Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

31. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 33. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 28 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 7. Juli 1933. 14. Jahrgang

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Aufzuchtkosten für Remonten.

Meine Ausführungen, die ich in meinem Vortrage vom 25. 2. 33 (vergl. Zentralwochenblatt v. 24. 3. 33) über die Futterkosten der Remonten gemacht habe, haben zu Mißverständnissen Veranlassung gegeben.

Ich habe folgendes gesagt: „Nimmt man den Durchschnitt zwischen diesen 750,— zł und den für Pepowo errechneten 900,— zł so würde man auf 825,— zł kommen. Wenn man also 1050 zł je Remonte erhält, so wäre das ein Gewinn von 225,— zł je Pferd, also heutzutage ein glänzendes Geschäft."

Selbstverständlich war dieser letzte Satz ironisch gemeint, denn man kann es nicht als ein glänzendes Geschäft ansehen, wenn man nach 3½ Jahren einen minimalen Verdienst an einem Pferde hat.

Daß die Remontenpreise zu niedrig sind und unbedingt erhöht werden müssen, habe ich in den nächsten Sätzen meines Vortrages ausgeführt.

Was die errechneten Futterkosten von 700,— zł anbelangt, so sind sie nur für Pepowo berechnet und nur unter den günstigsten Bedingungen so niedrig zu gestalten. (Leichtfuttrige Pferde günstige Bedingungen für Luzernenbau, gute Koppeln usw.) Auch sind die Strohpreise, wie ich in meinem Vortrage schon sagte, nicht berechnet; ebenso nicht die Kosten für Weide.

Ich gebe zu, daß die Kosten meist erheblich höher sein werden. Vor allem verteuert sich die Pferdehaltung sehr, wenn die Abnahme der Remonten erst mit 3½ Jahren oder noch später erfolgt.

Die sonstigen Unkosten (Tierärztl. Kosten, Verluste usw.) sind natürlich jedes Jahr verschieden und können unter Umständen die ganze Pferdezucht für Jahre hinaus unrentabel machen. Das ist z. B. in diesem Jahre der Fall, wo viele Pferdeverluste durch eine sehr bösartig auftretende Druse eingetreten sind.

Selbstverständlich ist das Risiko und die Verlustmöglichkeit bei einem größeren Züchter höher, als bei einem kleineren. Der Pferdezuchtverband hat eine Zusammenstellung gemacht über die errechneten Unkosten für eine Remonte. Ich lasse sie nachstehend folgen.

Aufzuchtkosten eines $3^1/_2$ jährigen Remontepferdes
(Reit- und Wagenpferd).

Nr.	Posten	Betrag	Summe
	I. Jahr		
1.	Deckgeld	14,— zł	
2.	330 Tage à 3 kg Hafer = 990 kg à 0,13 zł	128,70 „	
3.	240 Tage à 4 kg Heu = 960 kg à 0,06 zł	57,60 „	
4.	Bedienung	100,— „	300,30 zł
	II. Jahr		
5.	365 Tage à 2 kg Hafer = 730 kg à 0,13 zł	94,90 zł	
6.	365 Tage à 5 und 2 kg Heu = 1406 kg à 0,06 zł	84,35 „	
7.	120 Tage à 4 kg Möhren = 480 kg à 0,04 zł	19,20 „	
8.	Weide	100,— „	
9.	Bedienung 365 Tage à 0,40 zł	146,— „	444,45 zł
	III. Jahr		
10.	365 Tage à 1,5 kg Hafer = 547 kg à 0,13 zł	71,15 zł	
11.	365 Tage à 4 kg Heu = 1460 kg à 0,06 zł	87.60 „	
12.	120 Tage à 5 kg Möhren = 600 kg à 0,04 zł	24,— „	
13.	Weide	100,— „	
14.	Bedienung 365 Tage à 0,40 zł	146,— „	428,75 zł
	IV. Jahr		
15.	75 Tage à 3 kg Hafer = 225 kg 15 Tage à 5 kg Hafer = 75 kg Hafer = 300 kg à 0,13 zł	39.— zł	
16	92½ Tag à 5 kg Heu = 463 kg à 0,06 zł	27,80 „	
17.	Bedienung	37,50 „	104,30 zł
18.	Tierarztkosten		50,— „
19.	Halfter und Umzäunung		25,— „
			1352,80 zł
20.	Risiko für den Züchter 10% von den Aufzuchtskosten		135,— „
	Aufzuchtskosten:		1487,80 zł

In dieser Aufstellung ist nicht berücksichtigt:
1. Zinsen vom verauslagten Kapital.
2. Gebäudeamortisation.
3. Feuerversicherung.
4. Versicherung.
5. Arbeitsentschädigung für den Züchter

Aufzuchkosten eines vierjährigen Remontepferdes.

Die Aufzugkosten eines vierjährigen Remontenpferdes sind in den ersten drei Jahren eben so hoch wie die eines 3½ jährigen und ändern sich nur im 4. infolge der längeren Fütterung. Sie betragen daher:

Der Schälpflug soll dem Erntewagen folgen!

IV. Jahr.

15. 150 Tage à 3 kg Hafer = 450 kg
30 Tage à 5 kg Hafer = 150 kg
Hafer 600 kg à 0,13 zł 78,— zł
16. 185 Tage à 5 kg Heu = 900 kg à 0,06 zł 54,— „
17. Bedienung .... 75,— „ 207,— zł
18. Tierarztkosten .... 100,— „
19. Halfter und Umzäunung .... 50,— „
1530,50 zł
20 Risiko für den Züchter 10% von den Aufzuchtskosten 153,— „
Aufzuchtskosten: 1683,50 zł

In dieser Aufstellung ist nicht berücksichtigt:
1. Zinsen vom verauslagten Kapital.
2. Gebäudeamortisation.
3. Feuerversicherung.
4. Versicherung.
5. Entschädigung für den Züchter für die Arbeit.

v. Berken-Pepowo.

Aufzuchtkrankheiten bei Schweinen.

Im vergangenen Winter hörten wir vielfach Klagen über verschiedene Aufzuchtkrankheiten bei Schweinen, die sich in mangelhafter Freßlust, in langsamer Entwicklung, in Verkrümmung der Beinknochen usw. äußerten. Allen diesen unerwünschten Wachstumsstörungen kann der Landwirt durch eine sachgemäße Aufzucht und Fütterung, wie wir aus den weiteren Ausführungen ersehen können, vorbeugen. Eine häufige Ursache für die erwähnten Erscheinungen dürfte neben der dauernden Stallhaltung im Mangel an Phosphorsäure im Futter zu suchen sein. Die meisten Landwirte haben das teure Fischmehl durch Hülsenfruchtschrot ersetzt. Hülsenfruchtschrot enthält aber zwar genügend Kalk, jedoch zu wenig Phosphorsäure. Es muß daher von Fall zu Fall auch geprüft werden, wieweit der Phosphorsäurebedarf des Tieres durch die Futterration gedeckt wird. Reicht er nicht aus, dann muß phosphorsaurer Kalk und nicht Schlämmkreide beigefüttert werden. Die Schriftleitung.

Die Aufzuchtkrankheiten bei Schweinen können verschiedene Ursachen haben, die Krankheitskeime wie die Krankheiten (Brustfell-, Lungenentzündung auch Rachitis) sind überall vertreten und es gibt nur einen Schutz dagegen, nämlich eine eiserne Gesundheit. Wenn Aufzuchtkrankheiten auftreten, so ist das stets ein Zeichen für einen in irgend einer Hinsicht geschwächten Organismus. Namentlich schwächt ihn die Rachitis. Sie braucht nicht unbedingt sichtbar zu sein an äußeren Kennzeichen, wie Knochenverkrümmungen und Auftreibungen an den Gelenken, sie kann durch ein Mißverhältnis zwischen Kalk und Phosphor im Blute ihre Ursache haben. Diese letzteren Tatsachen, wie ferner der Umstand, daß zur Heilung neben Phosphor noch Futter, das mit ultravioletten Strahlen behandelt worden ist, daß also letzten Endes die Kraft der Sonne ausschlaggebend ist, ergaben für die Behandlung und Bekämpfung der Aufzuchtkrankheiten wie der Rachitis bei Schweinen folgendes:

1. Es genügt nicht, daß man im Futter nur Kalk verabreicht, es muß vielmehr ein bestimmtes Verhältnis zwischen Phosphor und Kalk im Futter bestehen. Es ist also falsch, nur reinen kohlensauren Kalk oder Schlämmkreide als Aufbaustoff für die Knochen zu verabreichen. Denn diese Kalke reichern Blut und Knochen mit Kalk an, wodurch Knochenbrüchigkeit entstehen kann; außerdem stumpft die dauernde starke Kalkzufuhr die Magensäure ab. Man muß, wenn man bei der Aufzucht Kalk verabreicht, unbedingt präzipitierten, phosphorsauren Kalk, sogenannten Futterkalk, geben. Gewiß ist dieser teurer als Schlämmkreide, aber in seiner Wirkung ist er unersetzlich. Es verhält sich diese Tatsache wie mit dem Eiweiß im Kraftfutter: Wenn dieses im Futter fehlt, so leidet der Aufbau der Muskeln wie der des gesamten Körpers; fehlt der Phosphor im Kalke, so leidet der Aufbau der Knochen wie der gesamte Gesundheitszustand und Aufbau des Körpers.

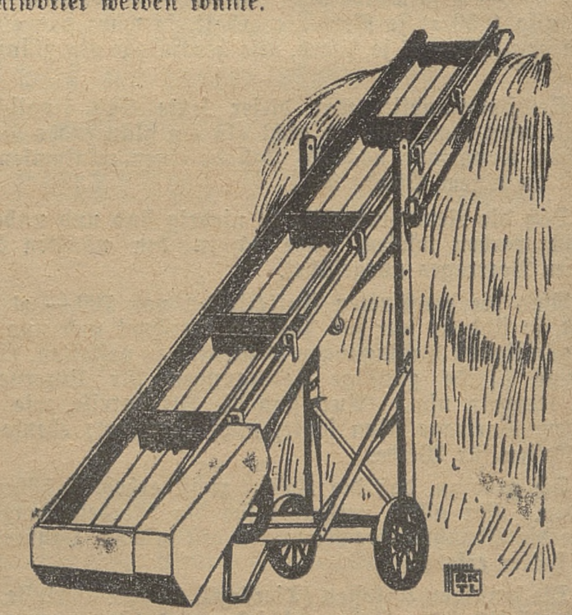
2. Die Sonne ist Anfang und Ende aller Gesundheit und zwar sind es ihre ultravioletten Strahlen, die nur bei hellem Sonnenschein wirksam sind. Diese überaus wichtige Tatsache wird von sehr vielen Landwirten und Tierhaltern nicht beachtet und noch weniger beherzigt. Vielleicht aus dem Grunde, weil diese Tatsache ihnen zu einfach ist, weil die Sonne nichts kostet! Denn bei sehr vielen gilt auch heute noch nur das, was teuer ist. Daß die Sonne der Gesundhalter ist, beweisen die direkt krassen Unterschiede bei den Aufzuchtergebnissen von Frühjahr- und Herbstwürfen. Bei ersteren herrscht die Sonne in ihrer ganzen belebenden Kraft: deshalb Leben, muntere rosige Ferkel, frohwüchsig, gute Entwicklung verheißend; bei Herbstwürfen, zu welcher Zeit Regen, Nebel, Wolken, Schnee herrschen: Kümmerer, Ferkel mit Pocken und anderen Krankheiten, mit wenig Lebenslust. Deshalb muß auch im Winter die Bewegung im Freien fortgesetzt, jeder Sonnenstrahl ausgenutzt werden. Als Ersatz für die im Herbst und Winter meist fehlende Sonne gibt man auch Lebertran. Er enthält neben dem Wachstumsvitamin A sehr viel Vitamin D, das für den Erfolg der Aufzucht ausschlaggebend ist. Auch Fischmehl enthält eine gewisse Menge Vitamin D.

3. Es sind also für die Gesunderhaltung der Tiere notwendig eine sachgemäße Fütterung und eine naturgemäße Aufzucht. Gesunde Tiere sind widerstandsfähig gegen Krankheiten. Man füttere neben Stärke und Eiweiß zum Körperaufbau, präzipitierten phosphorsauren Kalk zum Knochenaufbau. Man gebe ihnen Weide im Sommer und Auslauf im Winter, im Bedarfsfalle Lebertran.

Einfacher Höhenförderer für Stalldung, Stückgut und ähnliches Fördergut.

Von Dipl.-Ing. F. Lengsfeld-Berlin.

Die Beförderung von Heu, Getreide und Korn auf den Boden oder in den Scheunenraum, das Verladen von Hackfrüchten in den Waggon, das Beschicken des Siloturms, das Stapeln von Dung auf den Misthaufen und viele andere ähnliche Arbeiten erfordern viel Arbeit, Zeit und Kosten, wenn sie nur mit menschlicher Arbeitskraft erledigt werden sollen. Die mannigfachsten Hilfsgeräte sind geschaffen worden zur Erleichterung solcher Beförderungsarbeiten, Gebläse, Greiferablader, Höhenförderer, aber die meisten von ihnen sind nur für wenige Fördergüter geeignet oder verhältnismäßig teuer. Höhenförderer für Getreide und Heu konnten sich daher nur in mittleren und größeren Betrieben mit entsprechend langer Benutzungsdauer einbürgern. Die bisher üblichen Stückförderer waren im Preis auch so hoch, daß deren Anschaffung, gemessen an der geringen Ausnutzungsmöglichkeit, bei der heutigen Not der Landwirtschaft vielfach wirtschaftlich nicht verantwortet werden konnte.



Bei dem zwingenden Bedarf an billigen Höhenförderern für bestimmte Arbeiten, z. B. für das Dungstapeln bei der Edelmistbereitung, wo er täglich gebraucht wird, hat ein Landwirt vor einigen Jahren im Hannoverschen zur Selbsthilfe gegriffen und sich nach einigen Verbesserungen heute einen Förderer geschaffen, der zuverlässig arbeitet, sehr vielseitig benutzt werden kann und dessen Herstellung mit verhältnismäßig geringen Unkosten durch den Land- oder Gutshandwerker möglich ist. Von der D. L. G.-Gerätestelle ist eine anschauliche Zeichnung des Höhenförderers mit genauen Maßangaben und eine ausführliche Baubeschreibung mit vollkommener Stückliste angefertigt worden, die für den Selbstbau von der Gerätestelle der D. L. G., Berlin SW 11, Dessauer Straße 14, zum Preise von 2 RM. abgegeben werden kann. Die zu dem

Gerät notwendigen Getriebe- und Beschlagteile, die Förderkette und Antriebsriemen sowie die Fahrräder kosten in Deutschland 200 RM. Der Förderer selbst, das Traggestell wie der Trog, ist vollkommen aus Holz und an Hand der Zeichnung leicht zusammenzubauen, die gelieferten Beschlagteile sind leicht anzubringen. So wird es nun möglich sein, daß mancher Landwirt zur Anschaffung eines Höhenförderers schreiten kann, der dies bisher wegen des hohen Preises überhaupt nicht in Erwägung ziehen konnte. Der Trog ist drehbar und zwischen leichten hölzernen Holmen geführt. In der Höhe ist er durch Hand verstellbar bis zu 5½ m.

In erster Linie eignet sich die Kette, die mit Querleisten besetzt ist, zur Förderung von Kleingütern aller Art, Hackfrüchten, Erde, Kies, Stalldung. Aber auch zum Abladen von Heu und Getreide wird sich das Gerät benutzen lassen, wenn man an die fördernden Querleisten einige Mitnehmerzinken ansetzt. Das Gerät ist sehr leicht zu handhaben. Infolge der Anordnung der Fahrräder kann es von 2 Mann ohne Schwierigkeiten umgesetzt werden. Zum Antrieb genügt ein 1—2-PS-Elektro- oder Verbrennungsmotor, der von der Erde aus angetrieben oder auch auf die Längsträger des Fahrgestells fest aufgebaut werden kann. Der Antrieb kann auch durch einen Göpel erfolgen. Die Vielseitigkeit der Anwendung und die leichte Handhabung werden dem Höhenförderer bei der Billigkeit der Herstellung sicher schnell Freunde erwerben und ihm Eingang verschaffen in viele Betriebe, die bisher aus wirtschaftlichen Gründen von dieser Arbeitserleichterung keinen Gebrauch machen konnten.

Der Nutzen der Vögel.

Von Dr. Wegener.

Ich war auf dem Boschhof und lernte, daß Vogelpflege die Schaffung von Nistgelegenheiten bedeutet und nicht das Ausrotten von Raubvögeln.

Zwischen den Flüssen Isar und Loisach liegt ein Hochmoor von ungefähr 2000 ha, von dem 1700 ha vor Jahren der Industriekapitän Robert Bosch gekauft hatte, um den Torf zu Teer usw. zu verkoken. Der Ertrag lohnte sich aber nach dem Kriege nicht im Wettbewerb mit der Braunkohle; daher gab der Besitzer diesen Betrieb auf und begann das Moor in Wiesen umzuwandeln. Der ganze Besitz mit seinen 7 Höfen heißt der Boschhof. Ueber 700 ha sind jetzt schon fruchtbare Wiesen geworden; Getreidebau wird wegen einer Regen- und Schneemenge von 1200 mm im Jahre nicht betrieben. Allein in diesem Mai waren 400 mm Regen gefallen. Wo früher Füchse, Hermeline, Dachse und wenig Wild hausten, finden jetzt schon gegen 800 Kühe, 300 Schweine, 7000 Hühner, 1000 Enten, 50 Pferde und 40 bis 50 Völker Bienen ihre Nahrung. Wo vor 8 Jahren nicht 100 Singvögel gezählt werden konnten, waren es Anfang Juni dieses Jahres über 82 000. Allein an und in 3 Ställen mitten auf dem Mooseurach-Hof wurden in diesem naßen Frühjahr vor dem Abflug der Brut 7000 Vögel festgestellt. Es gibt 119 Arten von Vögeln auf Boschhof! (Die Zahl wird durch Zählen der bewohnten Nester und der Art ihrer Bewohner ermittelt. Da man weiß, wieviel Eier jede Vogelart im Durchschnitt legt, werden 80 % als gegeben angenommen.)

Der tatkräftige Robert Bosch, der Erfinder und Hersteller der Boschzündung, wollte sein Vieh von der Plage der stechenden und blutsaugenden Bremsen, Stechfliegen, Mücken, Gnitzen usw. schützen und gewann einen älteren Freund des Dichters Hermann Löns, den Vogelkenner Staats von Wacquant-Geozelles, zum Heger und Pfleger der gefiederten Welt. Nach dessen Ansicht werden z. B. die Schwalben nicht weniger, weil die Italiener sie morden (was sie schon seit erdenklichen Zeiten getan hätten, wo es trotzdem reichlich Schwalben gab), sondern weil in Deutschland die Nistgelegenheiten zerstört werden. Die Nester nämlich fallen, sobald Lastautos oder elektrische Motore die Mauern erschüttern, von den Wänden ab. Man muß also an den Wänden der Gebäude Vorkehrungen treffen, die die Nester so festhalten, daß sie Menschenalter überdauern. Ueberall unter dem Dachrande sah ich in Mooseurach Nest an Nest der Mehlschwalbe. In den Ställen hingen die Nester der Rauchschwalben. Sie begleiten die Kühe ihres Stalles auf die Weide und kehren mit ihnen zurück. Vor der Reise nach dem Süden findet sich die erste Brut der Rauchschwalben zum Nest zurück. Sie pflegt dann auf der nächsten Stange, die zweite Brut im Nest und die Eltern über dem Nest zu nächtigen. Oft ist es eine Familie von über 12 Schnäbeln. Da die Schwalben Federn zur Polsterung ihrer Nester lieben, warf unser liebenswürdiger Führer mehrere Handvoll in die Luft, die in kurzer Zeit von den Schwalben aufgefangen und weggetragen wurden. An den Ställen nisteten ferner Stare, Segler, Bachstelzen, Haus- und Gartenrotschwanz, Fliegenschnäpper; und in einem Bachstelzennest in der Lüftung des Stalles, wurde ein Kuckuck großgefuttert.

An jedem Gebäude sah ich hochoben an nicht erreichbarer Stelle Starkästen ohne Vogelverkehr. Sie gehörten den nützlichen Fledermäusen, von denen jetzt 13 Arten darin hausen. Sie benutzen die Kästen teils zum Schlafen, teils zum Ueberwintern, teils auch zur Aufzucht der Jungen. An den 3 Ställen hausten Zwerg-, Abend-, Mops- und Hufeisennase-Fledermaus.

Ein Zementturm von 50 m Höhe steht noch mitten im Moor und erinnert an die ehemalige Fabrik. Baron von Wacquant rettete ihn vor dem Abbruch, indem er ihn zum Vogelturm umwandelte. Er ließ Starkästen anbringen, von denen die auf der Westseite hängenden ihr Flugloch an der Seite haben, weil die Oeffnung stets nach Osten oder Süden gerichtet sein muß. Bleibt ein männlicher Star unverheiratet, so baut er jeden Tag ein neues Nest und schmückt es mit Blumen, bis endlich ein Weibchen sich zu ihm gesellt.

Herr von Wacquant ließ Löcher in die Zementmauern stemmen, und es hausen jetzt in und an dem Turm Stare, Segler, Eulen, Schwalben, Schnepper, Dohlen, Rotschwänze, Fledermäuse usw. Mitten zwischen den Starkästen, die am Turm am höchsten hängen, haust in einem Loche der Turmfalke. Als ich hinaufsah, brachte er gerade seinen 5 Jungen eine Maus, und gleichzeitig ein Star den seinen eine Maulwurfsgrille. Sie stören sich nicht. Bei einem solchen Vogelreichtum darf auch der Raubvogel, mit Ausnahme des Hühnerhabichts, leben, und sein stolzer Flug ergötzt das Auge der Vogelliebhaber.

An wenigen Bäumen in der nächsten Nähe der Wohnhäuser hatten sich in den Nistkästen auch vier verschiedene Arten des Spechtes angesiedelt. In einem anderen der Kleiber, der sich das zu große Flugloch mit hartem Lehm verkleinert, also geklebt = gekleibt, hatte. Als sehr verdienstvolle Vögel wurden die Baumläufer gepriesen, die neben Fledermäusen, Nachtschwalben (Ziegenmelkern) viele Nachtschmetterlinge vertilgen.

Die Vögel tun ihre Pflicht. Nach der Berechnung des Herrn von Wacquant braucht ein Vogel täglich 15 gr Insekten, Würmer, Maden oder Schnecken. Kurz vor dem Ausflug der Brut werden täglich 24 Zentner Insekten vertilgt. Soviel Nahrung gibt es in dem ganzen Gelände nur wenige Tage, und so muß die selbständig gewordene Jugend alsbald abwandern. Sie findet in der Nachbarschaft ihr Fortkommen. Auf Mooseurach sah ich weder im Wohnzimmer noch an einer Vorratskammer Gazefenster, und auch im Stall keine Fliegen. Man sah, daß auf den Weiden die Kühe nicht von Stechfliegen gequält wurden, da sie ihre Schwänze kaum bewegten. Sie sparen dadurch Kraft und danken mit mehr Milch. Da die Kühe gar nicht gestochen werden und sich deshalb nicht an Bäumen und Zäunen reiben müssen, haben ihre Felle keine Löcher und daher einen hohen Wert. Auf der Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin waren verschiedene Arten von Leder zu sehen, die durch blutsaugende Insekten entwertet waren. Herr von Wacquant beschuldigt auch verschiedene Fliegen der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche und der Darmerkrankungen bei Rindern und Pferden, da jene Insekten gern am Maul kleben.

Zwischen den vielen Vogelnestern standen die Bienenstöcke. Die Vögel seien nicht ihre Feinde, sondern die Frösche und die Kröten, sagte mir mein Gewährsmann. Auf seine Bemerkung, daß die Rebhühner mit der Kultur zunähmen, erwiderte ich, daß das für Posen nicht zuträfe. Er meinte, daran sei weniger der Hackfruchtbau, als die nesterplündern-

den Krähen und die Hermeline schuld. Diese seien die mordlustigen Tiere; wenn man mal eins zu sehen bekäme, dann wären sicher 20 in der Nähe. Auf dem Gelände des Boschhofes hätten sie in 8 Jahren bis jetzt 800 gefangen.

Die Unterhaltung mit Herrn von Wacquant war so kurzweilig, daß ich ihn bat, für unseren Kalender einen Aufsatz zu schreiben. Aber so viel ist mir jetzt klar, daß ein paar Star- oder Meisenkästen keine Vogelpflege sind.

Rezepte und Anhaltspunkte für die Herstellung von Beeren- und Obstweinen für den Hausgebrauch.

Von Gartenbau-Direktor **Reissert**, Poznań-Solacz Abteilungsleiter der Westpolnischen Landw. Gesellschaft.

1. Wein aus roten Kirschjohannisbeeren. Auf 1 Liter ausgepreßten Saft nimmt man 1½ bis 2 Liter Wasser + 1 bis 1½ Pfund Zucker und auf die Gewichtsmenge der rohen roten Johannisbeeren ¼ der Menge schwarze Johannisbeeren, die möglichst zu gleicher Zeit oder auch etwas später als Saft zugegossen werden.

Der Most wird, wie bei allen angeführten Hausweinen, ganz wesentlich noch durch Zusatz von flüssiger „Burgunderhefe", welche sofort bei der Aufstellung hinzuzurühren ist — also vor Eintritt der stürmischen Gärung — verbessert. Wildhefe darf gar nicht erst aufkommen.

Auch der Zusatz von klarem Honig in kleiner Menge ist zu empfehlen.

2. Wein aus reinen weißen oder gelblichen Johannisbeeren — nicht gemischt. Auf 1 Liter Saft + 1½ Liter Wasser + 1½ Pfund Zucker + flüssige Malaga-Edelhefe.

Aus 100 Pfund reifen Johannisbeeren erzielt man je nach Jahrgang und Reife 30 bis 35 Liter Saft.

3. Wein aus Blaubeeren. Auf 1 Liter Saft + ½ bis 1 Liter Wasser + ½ bis 1 Pfund Zucker + flüssige Rotwein- oder auch Bordeaux-Edelhefe.

Der Most der Blaubeeren gärt länger und schwer, daher muß die Gärung auf 25 bis 28° Wärme ununterbrochen erhalten bleiben und dem Most wird auf etwa 50 Liter 10 bis 25 Gramm Ammoniaksalz — Hirschhornsalz — je nach Erfordernis in 2 Raten zugeschüttet.

100 Pfund Blaubeeren oder Heidelbeeren ergeben durchschnittlich 28 bis 35 Liter Saft.

4. Wein aus Stachelbeeren. Schöne reife Beeren verwenden und die roten von den weißen Beeren möglichst voneinander trennen. Auf 1 Liter Saft + 1 Liter Wasser + 1 bis 1½ Pfund Zucker + flüssige Rheinwein-Edelhefe. Bei besonders roten Beeren ist die Verwendung von Rotweinedelhefe nicht zu verachten.

5. Wein aus Brombeeren. Auf 1 Liter Saft + 2 Liter Wasser + 1 bis 2 Pfund Zucker + flüssige Rotwein-Edelhefe oder auch Laurero-Edelhefe.

6. Wein aus Sauerkirschen — Weichselkirschen. Auf 10 Liter Saft + 5 bis 7 Liter Wasser + 12 bis 15 Pfund Zucker + 5 Liter roter Johannisbeersaft + 2 Liter schwarzer Johannisbeersaft + flüssige Rotwein-Edelhefe. Etwa ⅓ der Kirschkerne mit zerquetschen und sofort mit den ausgesteinten Kirschen zusammen auspressen. Bei schwacher Gärung ist eine Zugabe von Ammoniaksalz — Hirschhornsalz — erforderlich.

7. Wein aus Aepfeln. Auf 100 Liter Saft + 4 bis 5 Liter Wasser zum Uebergießen und Auslaugen, + je nach Güte der Früchte 5 bis 10 bis 15 Pfund Zucker + vor der Gärung flüssige Rheinwein- oder Mosel-Edelhefe. Ein Zusatz von klarem ausgeschäumten Honig ist zu empfehlen.

100 Pfund Aepfel ergeben durchschnittlich etwa 35 bis 40 Liter Saft.

8. Wein aus Weintrauben. Entweder aus blauen bzw. rötlichen Trauben unter Verwendung von flüssiger Bordeaux-Edelhefe, oder von weißen oder grünen Trauben unter Verwendung von flüssiger Rheinwein-Edelhefe zur Gärung angestellt.

Außer den im freien Lande an unsern Haussüdwänden wachsenden Reben verschiedener recht gut gedeihender Sorten ist die Sorte „Riparia Gammet", die ich von Herrn Rebenzüchter Urbański-Pleszew 1915 erhalten und bei mir angepflanzt habe, 1928/29 winterhart geblieben und bis heute von Meltau frei, für die Hausweinbereitung von ganz besonderem Wert und infolge der guten Tragbarkeit zur Anpflanzung an Lauben, Weinrebengängen bestens zu empfehlen.

Für die Herstellung zum Haustraubenwein wurden am 3. 10. 1930 die abgerispelten Beeren der 24 Pfund blauen Ripariatrauben zerdrückt, mit 5 Pfund Zucker + 4 Liter Wasser und mit flüssiger Bordeaux-Edelhefe zur Auslaugung im Perkiewicz-Tongärtopf angestellt und die ganze Maische jeden Tag 2 bis 3 mal tüchtig umgerührt.

Am 10. 10. 1930 wurde diese Maische im Preßsack mit Hilfe der kleinen Spindelobstpresse auch im Fruchtpreßbeutel tüchtig ausgepreßt. Resultat: 12 Liter reiner Most; dazu kamen noch 4 Pfund Zucker + 3 Liter Wasser und dies zusammen ergaben 18 Liter Most, welcher zur Gärung im stubenwarmen Zimmer aufgestellt wurde. Außenluftabhaltnug durch Gärspund — wie bei allen Weinen — selbstverständlich!

Am 2. 11. 1930 erfolgte der erste Abstich mit Hilfe eines am sauberen Stock angebundenen Schlauches; Schmutz fortgegossen; Weiterbehandlung mit Gärspund im Keller.

Am 14. 12. 1930 erfolgte der zweite Abstich in derselben Weise wie der erste; Schmutz fortgegossen.

Am 31. 1. 1931 war der Most zu Wein völlig klar und wurde auf vorher ausgetropfte Flaschen gefüllt. Die Flaschen wurden mit neuen 2—3 mal gebrühten Korken versehen und am nachfolgenden Tage mit Flaschenlack gut verlackt. Sämtliche Flaschen, etwa 18 bis 20 Stück, wurden liegend aufbewahrt.

9. Wein aus Hagebutten. 3 Liter gepflückte Hagebuttenfrüchte wurden zerkleinert und mit 4 Liter Wasser + 4 Pfund Zucker + flüssiger Tokayer-Edelhefe angestellt. Mit dem Wiegemesser lassen sich die Hagebutten leichter zerkleinern bzw. zerwiegen. 5 bis 10 Tage verbleibt die Masse bzw. Maische mit Wasser, Zucker und Tokayer-Edelhefe unter täglichem 2—3 maligem Umrühren im Perkiewicz-Tongärtopf verschlossen stehen, bis alsdann die Auspressung leicht vor sich geht. Der gewonnene Most wird alsdann zur Gärung aufgestellt und nach 2maligem Abstich klar und ohne Satz als Wein auf Flaschen gefüllt. Größere Quanten entsprechend ebenso herstellen. Ich lasse die Früchte unter anderem auch vorher kurz gebrüht durch eine emaillierte Fleischmaschine treiben bzw. mahlen. Durch Fusicladium schwarzfleckige Früchte sind zu vermeiden, da der Wein dadurch bitter schmeckt.

10. Wein aus Rhabarber. Die Stengel werden ungeschnitten und ungeschält durch die emaillierte Fleischmaschine gedreht und der Saft sofort ausgepreßt. Auf ein Liter Saft + 2 Liter Wasser + 2 Pfund Zucker + flüssige Rheinwein- oder Moselwein-Edelhefe zur Gärung anstellen. Rhabarber muß einen 3—4 maligen Abstich erhalten, zumal Rhabarberwein gern trübt.

Auslaugen oder gleich pressen? Das vor dem Auspressen der Früchte erfolgte 3—6 tägige Auslaugen etwaiger fester, ungleich reifer Beerenfrüchte im allgemeinen, der Hagebutten und Weintrauben. Letztere wurden insbesondere gelaugt, bei täglichem 2—3 maligem Umrühren im Perkiewicz-Tongärkrug unter Wassergärverschluß, ergibt ein sehr leichtes Auspressen und fast trockene Rückstände der Trester und daher auch mehr Ausbeute an klarem Most, dem von Anfang an flüssige Edelhefe + Wasser + Zucker zum Laugen beigefügt wurde. Wer das Auslaugeverfahren nicht versuchen will und kann, der ist nach wie vor auf die Beerenobstpresse oder auf die Alexander-Beerenmühle (Tuti Fruti) angewiesen. Man vermeide aber bei allen Hausbeerenobstweinen die Benutzung von Zinkeimern, Zinkpressen, Zinkfleischmaschinen, geplatzte Emailleschüsseln oder Wannen und Gefäße mit offenen nicht emaillierten Eisenteilen.

11. Essig. 5 Liter Früchte verschiedener Art ungeschält zerkleinern, mit 2½ bis 4 Liter Wasser + 2 Pfund Zucker in einem offenen Gefäß ohne Gärspund möglichst im warmen Zimmer vergären lassen und zur Gärung gute Mutteressighefe hineinrühren. Nach völliger Gärung und Klärung sofort auf Flaschen füllen. Zugaben von Essigessenzen und Essigspritte sind unbedingt zu vermeiden.

Allgem. Bemerkungen: Da die Ballons ständig spundvoll erhalten bleiben müssen und manchmal die zusammengestellte Mischung den Ballon nicht ganz füllt, weil Früchte

fehlten, so empfiehlt es sich, den roten Säften entweder Sauerkirsch- oder Blaubeer- oder Johannisbeersaft oder umgekehrt zur vollständigen Füllung zuzusetzen. Bei starker Zuckerung genügt auch das Zufüllen von reinem kalten Wasser oder das Zugießen von 1 oder 2 Flaschen gutgeratener alter Jahrgänge.

Ein einmaliges erstes Abstechen des Mostes von der dikken Pülpe ist stets erforderlich, wenn der Most sich einigermaßen geklärt hat; aber ein zweiter und dritter Abstich trägt zur Klärung, zur Geschmacksverbesserung und zur Haltbarkeit aller dieser Hausweine wesentlich dazu bei.

Wir machen darauf aufmerksam, daß durch Art. 3 Punkt a des neuen Weinsteuergesetzes vom 22. 10. 1931 (Dz. Ust., Poz. 763) die steuerfreie Menge selbsterzeugten Weines auf 100 Liter festgesetzt wurde. Zu beachten ist jedoch, daß in diese Menge Vorräte aus den vorigen Jahren eingerechnet werden, so daß also die Vorräte mit dem neuerzeugten Wein zusammen 100 Liter nicht übersteigen dürfen. Daher können in einem Jahr 100 steuerfreie Liter Wein nur dann hergestellt werden, wenn die Vorräte aus früheren Jahren bereits aufgebraucht sind. Das Gesetz gilt für ganz Polen.

Flüssige Kitzinger Edelhefen und Gärspunde liefert Pirscher-Rogożno, ul. Kościelna 23.

Tongärkrüge liefert die Firma M. Perkiewicz, Ludwikowo, p. Mosina.

Obstmühlen und kleine und größere Obstpressen liefert — soweit der Vorrat reicht — die Maschinen-Abtlg. der Ldw. Zentralgenossenschaft Poznań, Wjazdowa 3.

Guten Erfolg wünscht der Verfasser!

Bemerkung: Die Herstellung von „Süßmost, flüssiges Obst oder alkoholfreie Obstsäfte" für unseren ländlichen Haushalt ist in Nr. 27 vom 30. Juni 1933 Seite 422 des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes bekanntgegeben.

Obige „Rezepte und Anhaltspunkte" sind auch als Flugblatt erschienen und zum Preise von 10 Groschen per Stück exkl. Porto erhältlich. Bestellungen und Geldbeträge sind vorher direkt an die „Gartenbau-Abteilung der Welage", Poznań-Sołacz, ul. Podolska 12, zu senden. Voraus- und Nachnahmesendungen erfolgen nicht!

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vortrag über die Gewinnung von wirtschaftseigenem Futter.

Wie wir schon wiederholt in unserem Blatte hervorgehoben haben, muß der Landwirt bestrebt sein, auch das Futter für sein Vieh nach Möglichkeit in der eigenen Wirtschaft zu erzeugen. Er entlastet auf diese Weise den Getreidemarkt, schafft sich bessere Vorfrüchte und läuft nicht Gefahr, beim Einkauf von Kraftfuttermitteln Verpflichtungen einzugehen, die er bei ihrer Fälligkeit gar nicht oder nur mit wirtschaftlichen Opfern erfüllen kann.

Es muß jedoch die Futtererzeugung auf eine möglichst billige Basis gestellt werden, wenn sie eine wirtschaftliche Berechtigung haben soll. Diese Frage will Herr Prof. Dr. Könekamp-Landsberg, eine anerkannte Persönlichkeit auf diesem Gebiete, in einem Vortrag, der voraussichtlich am 18. Juli im Ackerbauausschuß der Welage stattfinden wird, näher erörtern. Denn wollen wir billiges Futter produzieren, so müssen wir uns auch über die Pflanzenart und Sorte, über das Aussaatverhältnis bei Gemengesaaten, über Düngung und Anbaumethoden und noch über andere, die Rentabilität in stärkerem Maße beeinflussende Fragen, Rechenschaft geben. Es kann daher jedem vorwärtsstrebenden Landwirt unserer Organisation nur dringend geraten werden, zu dieser Sitzung zu erscheinen. Weitere Einzelheiten werden in der nächsten Nummer unseres Blattes bekanntgegeben werden.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Wreschen: Donnerstag, 13. und 27. 7., Konsum. **Posen:** Mittwoch, 12. und 19. 7. und Freitag, 28. 7., in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Schrimm:** Montag, 31. 7. von 10—12 Uhr, Hotel Centralny. **Miłosław:** Mittwoch, 2. 8., bei Herrn Fitzke. **Versammlungen und Veranstaltungen: Landw. Verein Tarnowo:** Flurschau, Freitag, 7. 7., unter Leitung des Herrn Direktor Berek-Schroda. Treffpunkt nachm. 2 Uhr bei Fengler. **Landw. Verein Zlotnik:** Flurschau in Złotniki und Strzeszyn am Sonntag, 9. 7., Treffpunkt 2 Uhr nachm. auf dem Gutshof in Złotniki. **Landw. Verein Stralkowo:** Sonnabend, 8. 7., nachm. ½3 Uhr bei Barral. Vortrag des Herrn Baehr vom Posener Tageblatt über: „Allgemeine wirtschaftliche Tagesfragen". Die Bauernvereine Wreschen und Podwegierki und Umgegend veranstalten Sonntag, 16. 7. im Hotel Francuski in Wreschen gemeinsam ihr diesjähriges Sommerfest. Beginn nachm. 3 Uhr. Mitglieder der Nachbarvereine herzl. eingeladen.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Mittwoch, 12. und 19. 7. und Freitag, 28. 7. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Donnerstag, 13., 20. und 27. 7. bei Kern. **Samter:** Freitag, 7. 7. in der Genossenschaft. **Zirke:** Montag, 10. 7., bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 11. 7., von 9—1 Uhr bei Knopf. **Bentschen:** Freitag, 14. 7., bei Trojanowski. **Pinne:** Freitag, 21. 7., in der Spar- und Darlehnskasse. **Lwówek:** Montag, 31. 7. in der Spar- und Darlehnskasse **Versammlungen und Veranstaltungen: Landw. Verein Zirke:** Versammlung, Montag, 10. 7., vorm. 11 Uhr bei Heinzel. Ersatzwahl des Vorstandes. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. **Landw. Verein Birnbaum:** In der am Dienstag, 11. 7., von 9—1 Uhr vorm. bei Herrn Knopf in Birnbaum stattfindenden Sprechstunde ist Herr Schnitzer, der Leiter der Versicherungsabteilung der Welage, anwesend zwecks Durchsicht der Versicherungspapiere und Beratung in Versicherungsangelegenheiten. Die Mitglieder werden gebeten, sämtliche Versicherungspapiere mitzubringen. **Landw. Verein Strese:** Versammlung, Sonntag, 9. 7., nachm. 5 Uhr bei Dalchau. Vortrag des Herrn Dipl. Landwirt Zern. **Landw. Verein Pachy:** Mittwoch, 12. 7., ist der Leiter der Versicherungsabteilung der Welage, Herr Schnitzer, von 10 Uhr ab bei Herrn Lehmann in Lewiczynek zwecks Durchsicht der Versicherungspapiere. Die Mitglieder werden gebeten, mit sämtlichen Versicherungspapieren, d. h. Feuer-, Hagel- und Haftpflichtversicherungspolicen, dorthinzukommen. Nachm. 5 Uhr findet am gleichen Tage bei Lehmann in Lewiczynek eine Versammlung statt, in der Herr Schnitzer über „Versicherungsfragen" spricht. **Landw. Verein Nojewo:** Flurschau, Sonntag, 9. 7. in Gnuszyn und Kikowo. Treffpunkt nachm. 2 Uhr auf dem Gutshof in Gnuszyn.

Bezirk Bromberg.

Sprechtage: Koronowo: 7. und 11. 7. von 9—2 Uhr, Hotel Jortzik. **Schubin:** 10. 7. von 11—4 Uhr, Hotel Ristau. **Exin:** 13. 7. von 12—4 Uhr, Hotel Rossek. Anmerk.: Zu sämtlichen Sprechtagen sind die Versicherungspolicen aller Versicherungszweige zur Nachprüfung mitzubringen. In der Zeit vom 15. 7. bis 15. 8. ist das Büro der Geschäftsstelle nur am Sonnabend von 9—1 Uhr für die Mitglieder geöffnet. **Landw. Verein Lukowiec:** Versammlung 16. 7. nachm. 5 Uhr, Gasthaus Golz-Murucin. Tagesordnung wird bei Beginn der Sitzung bekannt gegeben. Die Mitglieder werden in ihrem Interesse gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Bezirk Rogasen.

Sprechunden: Kolmar: Jeden Donnerstag vorm. von ½10 bis 12 Uhr in der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Czarnikau:** Freitag, 7. 7. vorm. von ½11 Uhr bei Surma. **Versammlungen und Veranstaltnngen: Landw. Verein Mur. Goslin:** Felderschau Sonntag, 9. 7. Treffpunkt 3 Uhr nachm. Gutshof Przebędowo. Die Flurschau geht über Trojanowo, Eckstelle, Langgoslin, Niestawa, Białężyn, Weißtal bis Willsberg. Anschl. an die Flurschau Vortrag des Herrn Dipl. Ldw. Bußmann.

Bezirk Gnesen.

Frauenausschuß Kiszkowo und Umgegend: Sonntag, 9. 7., Ausflug in den Wald von Rybiniec. Versammlung um 4 Uhr auf dem Kleeschlag am Hofe. Gemeinsamer Gang zum Walde. Tassen und Kuchen sind mitzubringen. Für Kaffee ist gesorgt. Frl. Dr. Weidemann spricht über das Thema: „Ernährungsfragen, besonders im Kindesalter". **Landw. Verein Kiszkowo:** Versammlung zusammen mit Verband für Handel und Gewerbe, Sonntag, 16. 7., nachm. 4 Uhr bei Freier in Kiszkowo. Vortrag des Herrn Baehr-Posen über: „Wirtschaftslage unter Berücksichtigung der Valutenkrisen". Das Büro der Geschäftsstelle ist vom 17. 7. bis 14. 8. nur am Dienstag und Freitag von 8 bis 1 Uhr geöffnet.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Pleschen: Wenzel, Montag, 10. 7. **Schildberg:** in der Genossenschaft, Donnerstag, 13. 7. **Krotoschin:** Pachale, Freitag, 14. 7. Flurschau, Sonnabend, 8. 7. um 3 Uhr bei Herrn Jeske in Biadki für die Vereine Hellefeld und Konarzewo.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Nakel: Freitag, 7. 7. von 12—3 Uhr bei Heller. **Wissek:** Sonnabend, 9. 7. von 2—6 Uhr bei Wolfram. **Mrotschen:** Donnerstag, 13. 7. von 1—4 Uhr bei Schillert. **Weißenhöhe:** Montag, 17. 7. von 1—4 Uhr bei Vorköper. **Lobsenz:** Freitag, 21. 7. von 10—1 Uhr in der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft. Es wird gebeten, sämtliche Versicherungspolicen zur Durchsicht zu den einzelnen Sprechtagen mitzubringen.

Bezirk Hohensalza.

Der Landw. Verein Znin veranstaltet Sonntag, 9. 7. eine Flurschau, zu der die Mitglieder mit ihren Angehörigen hiermit eingeladen werden. Treffpunkt pünktlich nachm. 2½ Uhr bei Herrn Gutsbesitzer Rust-Biskupin. Nach der Besichtigung der Felder findet eine gemeinsame Kaffeetafel in Biskupin statt. Die Mitglieder der Nachbarvereine sind gleichfalls zu dieser Veranstaltung herzlichst eingeladen.

Landw. Verein Rojewice (Grünkirch): Sonnabend, 15. 7., findet das Abschlußfest unseres Haushaltungskursus im Saale der Frau J. Hammermeister in Rojewice statt. Von vorm. 10 Uhr bis nachmittags 6 Uhr ist die Ausstellung der im Kursus angefertigten Handarbeiten usw. zu besichtigen. Nachmittags 4 Uhr Kaffeetafel für die Eltern der Teilnehmerinnen. Abends 7½ Uhr Theatervorführungen, Volkslieder und Tänze. Anschließend Tanz. Vereinsmitglieder und Nachbarvereine sind hierzu herzlichst eigeladen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: 21. 7. und 4. 8. Wollstein: 14. und 28. 7. Ortsverein Rawitsch: Flurschau, 9. 7. unter Leitung von Herrn Dr. Taurat, Treffpunkt nachm. 3 Uhr bei Bauch, Rawitsch. Kreisverein Gostyń: Flurschau, 9. 7., Treffpunkt: nachm. 3 Uhr, Gutshof Holdau. Ortsverein Jablone: Versammlung, 9. 7., nachm. 2 Uhr bei Friedenberger. Vortrag von Ing. agr. Karzel und Feldbesichtigung.

Der Güterbeamtenverein Lissa

folgte am 29. Juni einer Einladung des Herrn Rittergutsbesitzers von Lehmann-Nitsche zur Besichtigung seiner Besitzung. Mit dem Autobus trafen um 12 Uhr 25 Teilnehmer in Eugenienhof ein, wo sich inzwischen auch die landwirtschaftlichen Beamten der umliegenden Güter eingefunden hatten. Beim Frühstück bezeichnete Herr von Lehmann-Nitsche in seiner Begrüßungsansprache den Zweck der Zusammenkunft. Er wolle den Beamten durch die Besichtigung seiner Wirtschaft nicht nur Anregungen, sondern auch eine Gelegenheit zu näherer Bekanntschaft geben. Heute können wir sagen, daß dieser Doppelzweck voll erreicht worden ist. Nach dem Frühstück begann die Rundfahrt, die Teilnehmer wurden durch gedruckte Wirtschaftsübersichten von ihren Kollegen von der Herrschaft Nitsche über die Bewirtschaftung aufgeklärt. Die Rundfahrt dauerte von 2—6 Uhr nachm., sodaß nicht nur die Felder, sondern auch die Höfe mit ihren Einrichtungen in Ruhe besichtigt werden konnten. Die Felder zeigten durchweg auf dem leichten wie besseren Boden gleichmäßig gute Bestände und waren sehr sauber. Besonderes Interesse erweckte der Zichorienanbau, die feldmäßigen Gemüsesamenkulturen und die umgebrochenen und neu eingesäten Wiesen. Bewundert wurde die in ihrem Körperbau hervorragende starke Viehherde und deren Nachzucht. Eine angenehme Unterbrechung der Fahrt bildete die Besichtigung der Remonten und Fohlen, von denen ein 1 jähriger Warmblut-Fuchshengst als besonders schön und korrekt auffiel. Beim Abendbrot dankte Herr Netz-Lissa im Namen des Vereins für die Einladung und sprach die Anerkennung für alles Gesehene aus. Die Kritik kann kurz zusammengefaßt werden in folgender Feststellung. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit des Herrn von Lehmann-Nitsche mit seinen Beamten, besonders mit Herrn Direktor Eimter-Bäumer hat unter sparsamer Anwendung der Produktionsmittel unter schwierigen Verhältnissen nicht nur eine gute Ernte, sondern noch notwendige Verbesserungen in der Wirtschaft ermöglicht.

Auch an dieser Stelle sei Frau von Lehmann-Nitsche nochmals freundlichst für die liebenswürdige Bewirtung Dank gesagt.

Eine Exkursion nach Chraplewo.

Der Landw. Verein Chmielinko veranstaltete am 29. Juni eine Exkursion nach dem Rittergut Chraplewo, das von Herrn Rittergutspächter Kümmel bewirtschaftet wird. Trotz unsicheren Wetters hatten sich gegen 80 Mitglieder dieses Vereins in Chraplewo eingefunden, um diesen mustergültig bewirtschafteten Betrieb kennenzulernen. Auf der mehrstündigen Flurschaufahrt hatten die Teilnehmer Gelegenheit, nicht nur den Saatenstand, sondern auch die Hofwirtschaft in Chraplewo und auf den Nebengütern kennenzulernen.

Solche Flurschauen sind in der gegenwärtigen Zeit, wo jeder Betriebsunternehmer gezwungen ist, mit dem gesamten Wirtschaftsaufwand sehr haushälterisch umzugehen, sehr lehrreich; denn der Landwirt kann sich selbst überzeugen, wie sich die einzelnen Wirtschaftsmaßnahmen auf den Betriebserfolg auswirken und kann daraus wertvolle Anregungen für seinen Betrieb erhalten. Gerade die Flurschau nach Chraplewo bot nach dieser Richtung viel Interessantes und es gebührt Herrn Rittergutspächter Kümmel für sein freundliches Entgegenkommen besonderer Dank.

Wir wollen einige wesentlichen Punkte, die zur Verbilligung der Wirtschaftsweise in jedem Betrieb beitragen können und die daher in jeder Wirtschaft, soweit sie noch nicht angewandt werden, berücksichtigt werden sollten, hier hervorheben. Geradezu bestechend wirkte die Sauberkeit und Ordnung, die die Teilnehmer nicht nur auf dem Hauptgut, sondern auch auf den Vorwerken vorgefunden haben. Sämtliche Maschinen und Ackergeräte waren von allem Schmutz gesäubert und mit Oel-Petroleum-Gemisch eingeschmiert. Einmal im Jahre, und zwar im Juni, findet eine Inventuraufnahme statt, um festzustellen, ob und was im Laufe des Jahres abhanden gekommen ist. Mit der gleichen Sorgfalt wird dort auch das Vieh geputzt und gepflegt. Ebenso die Düngerstätte bot einen einnehmenden Anblick. Der Dünger wird nach dem Blockverfahren behandelt, mit Grabenerde zwischengeschichtet und auch von oben mit Erde abgedeckt. Große Bedeutung wird auch der Kompostgewinnung beigemessen. Um eine raschere und bessere Verrottung zu erzielen, werden die Komposthaufen mit Scheideschlamm durchsetzt. Zwecks besserer Arbeitsverteilung wird der Kompost in der arbeitsarmen Zeit in die Nähe jener Flächen, für die er bestimmt ist, gefahren. Um genügend Humus für den Boden sicherzustellen, wird neben der sachgemäßen Stallmistbehandlung auch der Gründüngung besonderes Augenmerk geschenkt. In die meisten Getreideschläge werden daher Gründungpflanzen untergesät, um gleichzeitig auch die Bodengare durch die stärkere Bodenbeschattung zu erhalten. Sehr lehrreich war daher ein größerer Weizenschlag, auf dem man deutlich den Einfluß der Vorfrucht und der Aussaatzeit auf die Entwicklung des Weizens beobachten konnte. Auch der Frage der wirtschaftseigenen Futtererzeugung sucht Herr Kümmel weitgehendst gerecht zu werden. Um eine bessere Nutzung der Wiesen und Weiden zu erreichen, werden diese Flächen erst nach dem ersten Schnitt bzw. nach dem ersten Abweiden mit Kunstdünger gedüngt. Zwecks Vermeidung unnötiger Nährstoffverluste werden die Blattfutterpflanzen, wie Klee und Luzerne, nur auf Gerüsten getrocknet. Die ganze Wirtschaft ist abgestimmt auf billigste Beschaffung der erforderlichen Produktionsmittel und Vermeidung aller unnützen Verluste. Daß der ganze Produktionsprozeß gut durchdacht ist, war aus dem guten Saatenstand zu ersehen.

Nach der Besichtigung versammelten sich die Teilnehmer zu einer Aussprache über das Gesehene im Gutsgasthaus, wo sie von dem Gastgeber mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Herr Ing. agr. Karzel-Posen hielt sodann einen Vortrag über das Thema: „Ratschläge zur billigen Wirtschaftsweise" und erstattete einen kurzen Bericht über das Gesehene. Der Vereinsvorsitzende, Herr Neumann, dankte herzlich Herrn Kümmel für alle Aufklärungen und für die gastfreundliche Aufnahme und schloß um ½8 Uhr diese lehrreiche Veranstaltung.

Gesetze und Rechtsfragen

Betrifft: Pauschalbeiträge zum Arbeitsfonds.

Durch Verordnung des Ministers für Soziale Fürsorge vom 7. 6. 1933 (Dz. Ust. Poz. 373) sind Pauschalbeiträge eingeführt worden und zwar:

Gruppe	monatlicher Verdienst über	bis	Beitrag Arbeitgeber	Arbeitnehmer	Zusammen
	zł	zł	zł	zł	zł
1		25,—	0,15	0,15	0,30
2	25,—	37,50	0,25	0,25	0,50
3	37,50	50,—	0,35	0,35	0,70
4	50,—	62,50	0,45	0,45	0,90
5	62,50	75,—	0,60	0,60	1,20
6	75,—	100,—	0,75	0,75	1,50
7	100,—	125,—	1,—	1,—	2,—
8	125,—	150,—	1,25	1,25	2,50

Die obige Pauschalberechnung der Beiträge für den Arbeitsfonds betrifft u. a. solche Privatunternehmen nicht, welche im Sinne der Verordnung des Staatspräsidenten vom 16. 3. 1928 über den Arbeitsvertrag der Geistesarbeiter (Dz. Ust. Poz. 323) und über den Arbeitsvertrag der Arbeiter (Dz. Ust. Poz. 324) verpflichtet sind, Lohnlisten zu führen.

Wie bereits früher ausgeführt, unterliegt innerhalb der Land- und Forstwirtschaft nur die an die Geistesarbeiter ausgezahlte Dienstentschädigung der Beitragspflicht zum Arbeitsfonds. Da für die Geistesarbeiter Lohnlisten geführt werden müssen, findet demnach u. E. obige Pauschalberechnung auf die Landwirtschaft keine Anwendung. W. L. G., V.-Abt.

Bekanntmachungen

Betrifft: Befreiung der Ansiedler von der außerordentlichen Vermögensteuer.

Durch Verordnung vom 9. 5. 1933 (Dz. Ust. Poz. 360) hat der Finanzminister verfügt, daß in der Wojewodschaft Posen Ansiedlungswirtschaften bis zu 20 ha von der Entrichtung der außerordentlichen Vermögensteuer befreit sind. W. L. G., V.-Abt.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen am 15. Juni 1933.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus. Die eingeklammerten Zahlen geben die in der Zeit vom 1. 6. bis 15. 6. neu verseuchten Gemeinden und Gehöfte an.)

1. **Milzbrand:** In 2 Kreisen, 2 (2) Gemeinden und 2 (2) Gehöften, und zwar: Kolmar 1,1 (1,1), Schubin 1,1 (1,1).

(Fortsetzung auf Seite 441)

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Sieh, das ist es, was auf Erden
Jung dich hält zu jeder Frist,
Daß du ewig bleibst im Werden,
Wie die Welt im Wandeln ist.

Emanuel Geibel.

Gartenarbeiten im Juli.

Im Obstgarten sind rechtzeitig Stützen unter den stark besetzten Aesten anzubringen, ehe ein Ast unter der Last der Früchte abgebrochen ist. Leicht brechen die beladenen Aeste der Mirabellenbäume, auch der Aprikosen, Pfirsiche, vor allem der Viktoriapflaume. Sind Fanggürtel, Madenfallen, noch nicht um die Baumstämme gelegt, so ist dies die höchste Zeit. Fallobst sollte der darin befindlichen Maden wegen jeden Morgen aufgelesen und verfüttert oder vernichtet werden, in den meisten Fällen wird es für Küchenzwecke noch unbrauchbar sein. Anfang dieses Monats können reichtragende Obstbäume, Herbst- und Winterobst, nochmals stark gewässert und gejaucht werden. Wo es irgend möglich ist, sollten die großen Baumscheiben umgegraben werden. Das Aufhängen von Fanggläsern oder das Nachfüllen der bereits hängenden, sollte immer noch geschehen. Viele Kleinschmetterlinge, Wespen, Motten, Läuse usw. fangen sich darin. Auf Schädlinge ist überhaupt sehr zu achten. Immer noch findet man des morgens früh in den Astgabeln ganze Nester voll Raupen, es ist eine Kleinigkeit, die ganzen Gespinnste zu vernichten; über Tag fressen die Raupen ganze Bäume kahl. Blutlaus findet man in diesem Jahr reichlich an den Obstbäumen, nicht nur an der Wintergoldparmäne. Ein Abdrücken und vorsichtiges Nachpinseln mit Petroleum oder Aphidon, was in 8 Tagen eventuell zu wiederholen ist, ist ein gutes Bekämpfungsmittel. Aber im Winter müssen die Bäume gründlich behandelt werden. Jedem mit Blutlaus besetzten Baum gibt man vorteilhaft eine Extrakalidüngung von 50 Gramm pro Quadratmeter. Obstbäume, die stark mit Früchten besetzt sind, sollten ab und zu geschüttelt werden, damit das Angefressene und das Zuviel herunterkommt, um dadurch große Früchte, wenn auch weniger, zu ernten. Von den jungen diesjährigen Himbeerruten bleiben 4 höchstens 6 stehen, was mehr herauswächst, wird abgestoßen. Erdbeeranlagen nach der Ernte abranken, die Reihen mit Stalldung, am besten Schweine-, Kuh- und Pferdedung umgraben. Die abgenommenen jungen Pflänzchen auf ein gutes Gartenbeet, nicht zu sonnig, aufpflanzen, um im August gut bewurzelte Pflanzen für die Neuanlage zu haben. Spalierobstbäume, Formobstbäume zum zweiten Mal pincieren, Jungtriebe kürzen, aber nicht die Leitzweige.

Im Gemüsegarten ist abends zu wässern, Gurken des morgens, und hinterher mit einem Zuginstrument der Boden oberflächlich zu lockern, um die Feuchtigkeit zu halten, wodurch nur alle 2—3 Tage gegossen zu werden braucht und Unkraut nicht aufkommen kann. Sollten Spargelbeete noch nicht heruntergezogen sein, so ist dies die erste Arbeit, selbstverständlich werden die Gräben vor dem Herunterziehen gedüngt. Ein Düngen sofort nach der Ernte erhöht die nächstjährige Ernte. Am Rhabarber werden die Blütenstiele herausgeschnitten, der Boden mit Dung bearbeitet, auch reichlich gewässert oder besser gejaucht und die Stiele nicht mehr abgeerntet, wenn im nächsten Jahr wieder dicke Stiele kommen sollen; auch enthalten jetzt die Stiele zu viel Arelsäure. Herbst- und Winterkohl, vor allem Blumenkohl, auch Knollensellerie, Artischocken, Kardy, erhalten etwas Stickstoffdung, Harnstoff oder schwefelsaures Ammoniak, 20 g für einen Quadratmeter, aber auf 3 bis 4 mal verteilt in Abständen von 8 Tagen. Natürlich nur an dunklen Tagen oder abends, etwas Wasser nachgegossen und den Boden mit einer Ziehhacke durchgezogen, erhöht den Erfolg. Grünkohl, Winterendivie wird gepflanzt, Sommersalat wie immer nachgepflanzt. Winterrettich sollte Ende Juni gesät sein, doch geht es zu Anfang dieses Monats auch noch. Am 20. Juli sät man noch einmal Karotten: Pariser Treib, Duwicker, Nantaise, Amsterdamer, auch Buschbohnen: früheste Neger und Schoten: Maierbse oder Vorbote. Küchenkräuter vor der Blüte schneiden und trocknen. Tomaten von Seitentrieben befreien, die Blätter bleiben alle an der Pflanze. Stauden- und Rosenbeete Anfang des Monats düngen mit 5—10 Gramm schwefelsaurem Ammoniak für 1 Quadratmeter und hinterher wässern. Von Mitte des Monats an nicht mehr düngen. Stauden aufbinden, Abgeblühtes fortschneiden. Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht können noch ins Mistbeet gesät werden fürs nächste Jahr. Stecklinge von abgeblühten Stauden, außer Topfpflanzen, wie Pelargonien, Fuchsien, Heliotrop, können gemacht werden. Topfrhododendren, Azalien, Kamelien viel gießen, spritzen, zweimal die Woche düngen und schattig halten.

Kostenlose Heilmittel in der Natur.

Die Natur ist nicht nur die Ernährerin und Geldquelle vieler in gesunden Tagen, sie liefert auch kostenfrei mannigfache Heilmittel in Krankheitsfällen, eine willkommene Hilfe für die leidende Menschheit.

In Nachstehendem möchte ich ein übersichtliches Bild von Heilkräutern geben, die zum größten Teile in zahlloser Menge wild wachsen, so daß man sich nur zu bücken braucht, um sie zu sammeln.

Angelikawurzel, Engelwurz. Eine Abkochung der Wurzeln, 10 g auf $^1/_8$ Ltr. Wasser berechnet, beseitigt Nervenschwäche lindert Herzstörungen, ist ein Vorbeugungsmittel gegen ansteckende Krankheiten. Die aromatischen langen Stengel besitzen ebenfalls Heilkräfte, man schält und brüht sie ab, kocht sie in Zuckersirup. Angelikalikör gegen Herzschwäche: 50 g frische, zerschnittene, gewaschene Wurzeln übergießt man mit 1½ Ltr. beliebigem Branntwein, stellt die zugekorkte Flasche warm und schüttelt sie öfters. Nach 4 Wochen wird die Flüssigkeit abgegossen, filtriert, mit gekochtem Zucker oder aufgelöstem Süßstoff nach Gefallen vermischt. Angelikawein gegen Entkräftung und Herzleiden bewährt. 50 g gereinigte, klein geschnittene Wurzeln müssen in 1 Ltr. Rot- oder Weißwein 14 Tage ausziehen. Den filtrierten bitteren Wein mildert man durch Zuckerzusatz.

Arnika sollte in keinem Haushalte fehlen. Man verwendet die blühenden ganzen Pflanzen, die man klein schneidet, übertrocknen läßt, mit Branntwein übergießt, mehrere Wochen am warmen Orte ausziehen läßt, oft umschüttelt, die Flüssigkeit abfüllt, den Rückstand ausdrückt, beides in eine verschließbare Flasche füllt, die man im Dunkeln aufbewahrt. Arnikatinktur heilt Wunden, Verbrennungen, Verstauchungen, Frostbeulen, Blasen, Hühneraugen. Bei entzündeten Brustwarzen, wund gelegenen Stellen Schwerkranker lege man ein mit Arnikatinktur angefeuchtetes Leinwandläppchen auf, 6 Teile Tinktur auf 100 Teile Wasser berechnet.

Baldrian. Die heilkräftigen Wurzeln erntet man nach dem Absterben der Blätter. Die gesäuberten, zerkleinerten Wurzeln übergießt man mit siedendem Wasser, nach ½ Std. filtriert man die Flüssigkeit und genießt früh und abends 1 Tasse davon. Man bereite den Aufguß nur für 1—2 Tage, dann wieder von neuem. Blätter und Wurzeln mit Branntwein überschüttet, 3—4 Wochen warm gestellt, der Abguß filtriert, nach Belieben mit Zucker oder Süßstoff mundrecht gemacht. Tee und Tinktur sind nerven- und magenstärkend, belebend, vertreiben Blähungen, heben den Appetit.

Berberitzen. Der Saft der reifen Beeren ist ein Ersatz für Zitronen bei kalten oder heißen Getränken, mit Zucker und Wasser vermischt ist der Saft ein Labsal für fiebernde Kranke sowie für Gesunde nach Erhitzungen, körperlichen Erregungen, und Anstrengungen.

Brennessel. Dies verachtete Unkraut ist oft ein Helfer in Nöten. Bei Lähmung erweisen sich frische Nesseln als Reiz- und Heilmittel, wenn man die gelähmten Teile damit reibt und peitscht, bis die Haut sich rötet, das Blut wieder zirkuliert, auch gegen Rheumatismus auf dieselbe Weise anzuwenden. Tee aus frischen oder getrockneten Blättern reinigt das Blut, stärkt den Magen, regt den Darm an. Eine regelmäßige tägliche Trinkkur beseitigt selbst ernstere Leiden wie Darm- und Magen-

geschwüre. Die Wurzeln in Essig ausgekocht oder im Branntwein an die Sonne gestellt, ergibt ein Kräftigungsmittel für den Haarwuchs, wenn die Kopfhaut mit der Flüssigkeit vor dem Zubettgehen eingerieben wird. Aus Blättern und Wurzeln stellt man mit Branntwein eine Tinktur her, welche Brandwunden heilt, mit Wasser verdünnt macht man Umschläge davon. Frischer Brennesselsaft aus grünen Blättern gepreßt, auf Watte geträufelt, unter die Nase gehalten, stillt heftiges Nasenbluten.

Brombeeren. Reichlicher Beerengenuß von rohen oder gekochten Früchten verbessert das Blut. Frische oder getrocknete Blätter vertreiben Durchfall und Magenschwäche. Nicht immer ist es im Freien möglich, sich Tee zu kochen, wenn eine Revolution den Körper heimsucht, dann frisch vom Brombeerstrauche Blätter abgepflückt, wenn möglich mit einem Stückchen Brot verkaut, kein Genuß, aber man ist von den Beschwerden befreit.

Dill. Die Samenkörner mit siedendem Wasser überbrüht sind ein Mittel gegen schlechte Verdauung sowie Eßunlust.

Feldthymian, auch **Quendel** geheißen, massenhaft auf sonnigen Wiesen und Feldrainen heimisch, so daß sich das Sammeln des wohlriechenden Kräutleins verlohnt. Aufguß ein Heilmittel bei Magenverstimmung, Brustleiden, Frauenkrankheiten. Das Kraut bildet den Hauptbestandteil eines würzigen Likörs sowie für die in der Krankenpflege oft unentbehrlichen Kräutersäckchen, welche Schmerzen bannen.

Gurken besitzen neben ihrer Schmackhaftigkeit wertvolle Heilkräfte. Auf geschälte, rohe, gehobelte Gurken streut man wenig Salz, preßt nach 30 Min. den Saft aus, von dem man täglich 2—3 Tassen trinkt. Dies erfrischende Getränk beseitigt Hitze, Blutwallungen sowie Gesichtsröte. Gurkenschalen heilen Frostschäden. Aus reifen Gurken entfernt man die Kerne, trocknet die Schalen mit dem inneren weichen Teile am warmen Orte. Vor dem Gebrauch erweicht man sie in Wasser, legt sie mit der inneren Seite auf die erfrorenen Körperteile.

(Fortsetzung folgt.)

Kindererziehung.

Wenn in einer Familie mehrere Geschwister sind, sollten die Eltern sich bemühen, jedes Kind gleichmäßig zu behandeln. Dazu gehört ganz besonders, daß man das ständige Vergleichen des einen Kindes mit dem anderen unterläßt. So kann man es z. B. ganz besonders häufig beobachten, daß ein älteres Kind, welches vielleicht mit der Schule schon fertig ist, dem jüngeren immer wieder als unerreichtes Vorbild hingestellt wird. Ebenso sieht man es nicht selten, wie immer wieder dem Knaben das Mädchen oder dem Mädchen der Knabe mit den Worten gezeigt wird: „Ja, ja, sie (bzw. er) ist stets viel artiger als du!" Diese Art der falschen Erziehung hat häufig die Folge, daß sich Geschwister untereinander verfeinden. Denn bei dem in dieser Art Gelobten entsteht leicht ein gewisser Hochmut. Der stets getadelte Teil aber ärgert sich immerfort darüber, daß er der Minderwertigere sein soll. Aus diesen Grundgefühlen heraus entwickelt sich dann mit der Zeit der Zustand, daß das eine Kind das andere nicht leiden kann und es zu dauernden Zänkereien kommt. Und diese erfordern wiederum das Eingreifen der Eltern. Wird dann auch hier derselbe Fehler gemacht, wie er vorhin geschildert wurde, so wird der Zwiespalt unter den Geschwistern immer größer, und das kann manchmal Folgen für das ganze Leben haben. Den nachfolgenden Satz, auch wenn er nicht mehr auf die Erwachsenen passen mag, sollten sich die Eltern doch in der Erziehung der Kinder immer sagen: Jedes Kind ist anders als das andere, aber keines ist schlechter oder besser.

Beerenobstverwertung.

Erdbeermarmelade. ½ Kilo Zucker, ⅛ Liter Wasser, 1 Kilo Früchte. Wasser und Zucker klären, die vorbereiteten ganzen Früchte hineingeben und unter Rühren 20 Minuten kochen lassen, bis die Tropfen dick vom Löffel fallen. Die Marmelade behält gutes Aroma und schöne Farbe, wenn kleine Mengen in flachem Topf verarbeitet werden.

Erdbeeren im Weck. 1 Kilo Früchte, ¼ Kilo Zucker. Die Beeren schnell und vorsichtig waschen, die Stiele entfernen, ohne den Fruchtboden herauszuziehen. Die eingezuckerten Beeren in flacher Schüssel eine Nacht stehen lassen. Die Früchte in Gläser füllen, den schwach erhitzten Saft darüber gießen und 20 Minuten bei 75 Grad sterilisieren.

Johannisbeeren.

Gekochter Johannisbeersaft. Zutaten: 1 kg Frucht, ¼ Ltr. Wasser. Auf 1 Ltr. erhaltenen Saft 600 Gramm Zucker. — Zubereitung: Die abgestreiften Johannisbeeren werden mit dem Wasser gekocht und zum Abtropfen auf ein Tuch geschüttet. Am einfachsten ist es, die gewaschenen Beeren mit den Stielen durch eine Fruchtpresse zu geben und das gewonnene Mark zum Ablaufen auf ein Tuch zu gießen. Man kocht den Saft, nachdem der Zucker sich darin gelöst hat, 5 Min. unter Rühren; dann läßt man ihn ruhig stehen, schäumt ihn ab und kocht ihn abermals 10—15 Min. Man füllt ihn heiß in vorbereitete erwärmte Flaschen, die man verkorkt und verlackt. Die Rückstände verwendet man zu Marmeladen oder kocht sie noch einmal mit Wasser durch, um Saft für rote Grütze zu gewinnen.

Johannisbeersaft. 1 Kilo Zucker, ¼ Liter Wasser, 2 Kilo Früchte. Zucker läutern, die Lösung kochend über die Beeren gießen, 24 Stunden stehen lassen. Am nächsten Tag die Beeren erhitzen, ohne zu kochen, durchseihen, sofort in heiße Flaschen füllen und verkorken.

Johannisbeergelee. Zutaten: 1 Ltr. Saft, 1 kg Zucker. — Zubereitung: Die gewaschenen Beeren gibt man durch eine Fruchtpresse und läßt den Saft durch ein Tuch abtropfen oder man kocht die gewaschenen abgestielten Beeren mit wenig Wasser langsam weich und schüttet sie dann zum Abtropfen auf ein Tuch. Den Saft bringt man auf hellem Feuer zum Kochen, gibt den Zucker hinzu und läßt die Masse unter Rühren zum Kochen kommen. Dann stellt man sie an die Seite, schäumt gut ab und läßt sie bis zur Geleeprobe, die man nach 10 Min. Kochdauer machen kann, kochen. Ein besonders wohlschmeckendes Gelee erhält man, wenn man Johannisbeersaft und Himbeersaft zu gleichen Teilen nimmt.

Johannisbeergelee. 1 Kilo Zucker, 1 Liter Saft. Den Zucker trocken im Topf unter Rühren so lange erhitzen, bis er anfängt, gelb und krümelig zu werden, den kalten Saft dazu gießen, bis kurz vor's Kochen kommen lassen, abschäumen, in Gläser füllen und nach dem Steifwerden zubinden.

Dreifrucht- oder Vierfruchtmarmelade.

Zutaten: Kirschen, Himbeeren, Johannisbeeren, Erdbeeren oder Stachelbeeren. Auf 1 kg Frucht 1 Pfd. Zucker. — Zubereitung: Die vorbereiteten ganzen Früchte werden mit dem Zucker gemischt und unter beständigem Rühren bis zur Marmeladenprobe gekocht.

Blaubeeren.

Blaubeeren im Weck. Zutaten: 1 kg Beeren, 300 Gramm Zucker. — Zubereitung: Die vorbereiteten Blaubeeren werden mit dem Zucker gemischt, mehrere Stunden stehen gelassen, in Weckgläser gefüllt und dann 20—25 Minuten bei 80 Grad sterilisiert.

Blaubeersaft. Zutaten: Auf 1 Ltr. Saft, 300 Gramm Zucker, 4 Ltr. Blaubeeren, 1 Ltr. Wasser. — Zubereitung: Die Blaubeeren werden an der Seite des Herdes mit dem Wasser zum Kochen gebracht und zum Abtropfen auf ein Tuch geschüttet. Saft und Zucker bringt man zum Kochen, schäumt ihn gut ab und füllt ihn in Flaschen, die man verkorkt und verlackt.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 437 und 438.

Rojewice: 15. 7., Kiszkowo: 9. 7.

(Fortsetzung von Seite 438)

2. Tollwut: In 1 Kreise, 1 Gemeinde und 1 Gehöft, und zwar: Krotoschin 1,1.

3. Schweinepest und -seuche: In 10 Kreisen, 14 (4) Gemeinden und 14 (4) Gehöften und zwar: Gostyn 1,1, Kempen 1,1, Birnbaum 2,2, Neutomischel 3,3 (1,1), Obornik 1,1, Posen Kreis 1,1, Schrimm 2,2 (2,2), Schroda 1,1, Schubin 1,1, Znin 1,1 (1,1).

Welage, Landwirtschaftliche Abteilung.

Roggendurchschnittspreis.

Der Durchschnittspreis der veröffentlichten Richtpreise für Roggen beträgt im Monat Juni 1933 pro dz 17,911 Zloty.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V. Abt. V.

Allerlei Wissenswertes

Zum Abschluß von Lieferungsverträgen mit den Baconfabriken.

Zwecks Steigerung der Baconschweinequalität sind die Baconfabriken, wie wir schon in den früheren Nummern unseres Blattes bekanntgegeben haben, verpflichtet, wenigstens über 25% des ihnen zugewiesenen Ausfuhrkontingents direkte Lieferungsverträge mit den Landwirten abzuschließen. Für die Wojewodschaft Posen beträgt die Zahl der Schweine, über die solche Verträge abgeschlossen werden können, bis zum 1. Januar 1934 15 000 Stück. Es besteht jedoch die Hoffnung, daß diese Zahl noch erhöht wird. Der von den Baconfabriken auf Grund solcher Lieferungsverträge gezahlte Preis zerfällt in einen Grund- und Qualitätspreis. Während der Qualitätspreis für alle Fabriken gleich sein wird, weil er aus den Staatszuschüssen bestritten wird, wird der Grundpreis je nach der Höhe der Verarbeitungskosten der betreffenden Fabrik gewissen Schwankungen unterliegen. Es besteht daher die Absicht, von den 35 Baconfabriken, die in Polen existieren, einige weniger leistungsfähige zu schließen, und es entspann sich deshalb ein heftiger Pressestreit zwischen den großen und kleinen Baconfabriken, da keine freiwillig das Feld räumen will. Immerhin soll aber der von den Baconfabriken auf Grund der abgeschlossenen Verträge gezahlte Preis um ca. 15% höher sein als der, den man im Freihandel erhält, da dieser Preis von der inländischen Preisgestaltung für Schweine unabhängig ist und sich lediglich nach der Notierung für polnische Baconschweine auf der Londoner Börse richtet. Es könnte natürlich auch der umgekehrte Fall eintreten, und zwar dann, wenn die Schweinepreise in England stark fallen, die Inlandspreise hingegen infolge größerer Nachfrage und geringerem Angebot anziehen sollten. Das Letztere ist aber weniger wahrscheinlich, solange wir nicht auf Grund von Handelsverträgen die Möglichkeit haben, unsere Schweineüberschüsse auszuführen. Es besteht daher die berechtigte Hoffnung, daß diese auf Grund der Lieferungsverträge verkauften Schweine auch in der nächsten Zeit mehr einbringen werden, als die im Freihandel verkauften.

Der Grundpreis für diese Schweine wird immer für eine Woche im voraus festgesetzt und vor dem Büro der Baconfabrik aufgehängt, so daß der Landwirt jederzeit die Möglichkeit haben wird, sich über die Preise zu orientieren. Auch die von der Landwirtschaftskammer angestellten Instruktoren werden über die Preise laufend informiert sein. Für alle anderen Schweine, und zwar auch dann, wenn sie direkt an die Baconfabriken geliefert werden, kommt nur der jeweilige Inlandspreis in Frage. Die Preise verstehen sich loco Auftriebsstelle Baconfabrik. Wurden bei Sammelverträgen Auftriebsplätze außerhalb des Bereiches der Baconfabrik bestimmt, dann wird die Beförderung von diesen Plätzen nach der Baconfabrik auf Kosten und Risiko des Landwirts erfolgen. Die Landwirtschaftskammer ist daher bestrebt, solche Mittelpunkte von Baconproduzenten in einer Entfernung von 20—30 km von der Baconfabrik zu erfassen, damit der Landwirt die Schweine mit dem Wagen bis in die Fabrik fahren kann. Die Fabriken sind verpflichtet, jene Schweine, die auf Grund eines solchen Lieferungsvertrages geliefert werden, in nicht gefüttertem Zustande abzunehmen, wenn sie 80—100 kg schwer sind. Für Schweine im Gewichte von 85 bis 95 kg wird der volle Preis gezahlt, für Schweine von 80—85 kg und von 95—100 kg werden 5% vom Grundpreis abgezogen. Der Grundpreis muß bei der Abnahme der Ware ausgezahlt werden. Während der Grundpreis immer für 1 Woche im voraus festgesetzt wird, wird der Prämienpreis bis auf Widerruf bestimmt. Der Prämienpreis beträgt gegenwärtig für 100 kg Schlachtgewicht im ausgekühlten Zustande I. Klasse 12.— zl, II. Klasse 6.— zl und III. Klasse 2.40 zl.

Die Einreihung in die eine oder andere Klasse hängt von der Stärke des Speckes ab, und zwar werden in die erste Klasse Schweine eingereiht, deren Speckstärke auf der Schulter 3,5, auf dem Rücken und Hinterteil 2—3,5 cm beträgt; in die zweite Klasse Schweine mit einer Speckstärke auf der Schulter von 5,1—6 cm, auf dem Rücken und Hinterteil mit 3,6—4 cm, während die dritte Klasse Schweine mit einer Speckstärke auf der Schulter von 6,1 bis 7,25 cm und auf dem Rücken und Hinterteil von 4,1—5 cm umfaßt. — Schweine, die wegen zu dünnem oder zu starkem Speck oder wegen Verletzungen und Schlagwunden keiner dieser 3 Gruppen zugeteilt werden können, erhalten keine Zuschlagsprämie.

Soweit bereits solche Klassifizierungen vorgenommen wurden, entspricht nur ein sehr geringer Teil der gelieferten Schweine den Anforderungen der I. Klasse. Etwas besser schneiden die II. und III. Klasse ab. Hingegen konnte ein großer Prozentsatz der angelieferten Ware wegen zu dicken Specks, allgemeiner Ueberfütterung in keine Klasse eingereiht werden. Vielfach sind die angelieferten Schweine auch zu kurz, so daß man auch nach dieser Richtung eine Zuchtauswahl betreiben müßte. Am besten sollen sich für die Baconproduktion Tiere nach Ebern des englischen großen Weiß-Schweins bzw. ein entsprechendes Material nach Ebern der veredelten Landrasse eignen. Man beabsichtigt daher, eine Anzahl Eber der englischen Weißschweinrasse, die den Produzentenringen für Zuchtzwecke zur Verfügung gestellt werden, einzuführen. Neben der Preisfrage spielt auch die Fütterung und Haltung eine entscheidende Rolle für die Fleischqualität. Die Beratung nach dieser Richtung sollen die von der Landwirtschaftskammer angestellten Instruktoren durchführen. Ihre Aufgabe soll daher sein, Weisungen über Fütterung und Pflege des Viehes den Landwirten zu geben, ihnen beim Abschluß von Verträgen mit den Fabriken behilflich zu sein und die Gründung von solchen Eberstationen zu organisieren. Kann sich der Landwirt auf die Lieferung von wenigstens 5 Schweinen verpflichten, so schließt er einen Einzelvertrag ab. Bei kleinen Mengen kommt ein Sammelvertrag von mehreren Landwirten in Frage, für den aber über 10 Schweine erforderlich sind. W. L. G., Ldw. Abt.

Vom Meltau am Weizen.

In den letzten Wochen ist in den Weizenbeständen der Meltau in sehr starkem Maße aufgetreten. Das Krankheitsbild ist folgendes: Es zeigen sich namentlich an den unteren Blättern und Halmgliedern weißgraue, schimmelig aussehende flache Ueberzüge oder auch stärker hervortretende wulstige Polster. Wird die Pflanze nur allein vom Meltau befallen, so erleidet sie nicht allzu große Schädigung; hingegen kann der Körnerausfall beträchtlich sein, wenn sich auch noch andere Krankheiten wie Rost, hinzugesellen. Eine Bekämpfung des Meltaues mit chemischen Mitteln stellt sich zu teuer. Der Landwirt muß daher dieser Krankheit vorbeugen, was sich durch luftigeren Stand der Saat ohne weiteres erreichen läßt. Wo daher der Meltau in stärkerem Maße aufgetreten ist, müßte man im nächsten Jahr eine weitere Reihenentfernung und zwar auf wenigstens 20 cm, wählen.

Das Aufstellen des Viehs zur Milchnutzung.

Die Milch wird erst im Euter bereitet, und ihre Menge wie ihre Beschaffenheit ist deshalb zunächst abhängig von der Größe und Beschaffenheit des Euters. Hieraus erklärt sich auch der Umstand, daß bei gleichem Futter die eine Kuh viel, die andere wenig Milch gibt und daß junge Kühe weniger Milch geben als solche, welche schon öfters gekalbt haben, weil bei letzteren das Euter gewöhnlich größer ist. Freilich ist die Größe des Euters nicht immer maßgebend, sondern auch dessen innere Beschaffenheit kommt in Betracht.

Von großem Einflusse auf die Milcherzeugung, namentlich auf die Menge derselben, ist aber auch das Futter. Manche Futterstoffe geben der Milch und namentlich auch der Butter einen unangenehmen Beigeschmack, z. B. Preßrückstände aus Zuckerfabriken, Oelkuchen und ausschließliche Fütterung von Kartoffeln. Die Sommer- und Frühjahrsbutter ist weit besser, aromatischer und wohlschmeckender als die Winterbutter infolge der verschiedenen Nahrung. Je mehr Milch eine Kuh gibt, desto wässeriger und ärmer an Butter ist jene, und je wässeriger das Futter ist, um so mehr Milch gibt sie, die dann aber auch um so wässeriger ist. Bei anhaltend dürftiger Ernährung einer Kuh ist die Milch wässeriger als bei genügender oder reichlicher Nahrung. Im allgemeinen aber ist als feststehend anzusehen, daß die Qualität der Milch in ihrer chemischen Zusammensetzung in erster Linie abhängig ist von der Beschaffenheit des Euters und von der Rasse und Individualität des Tieres. Eine gute Milch soll eine mattweiße Farbe, angenehm milden Geschmack und keinen auffallenden Geruch haben und darf nicht zu dick und nicht zu flüssig sein. Dabei ist wohl zu beachten, daß man beim Melken aus einem und demselben Euter ganz verschiedene Milch erhalten kann. Vielfache Beobachtungen und Versuche haben gelehrt, daß die zuerst gemolkene Milch viel weniger rahmreich ist, als die zuletzt gemolkene, welche 12—16mal mehr Rahm enthält als die erstere. Dies ist gewiß ein deutlicher Fingerzeig, wie notwendig es ist, das Euter rein auszumelken, indem die rahmreiche Milch erst zuletzt kommt. Ferner ist die Milch um so wässeriger, je größer der Zeitraum von einem Melken zum andern ist. Daher kommt es, daß bei dreimaligem Melken die Mittags- und Abendmilch besser, d. h. fettreicher ist als die Morgenmilch.

Die Milch neumilchender Kühe ist leichter und dünnflüssiger und ist ärmer an Fett- (Butter) und Käsestoff. Erst gegen die Mitte der Melkzeit erhält die Milch ihren vollen Butter- und

Käsegehalt und ist daher auch in dieser Zeit am besten. Die Milch altmilchender Kühe enthält weniger Butter, dafür mehr Käsestoff und gerinnt daher gern.

Merkwürdige Geschlechtsverschiebungen bei Rübennematoden.

Genaue Untersuchungen haben ergeben, daß sich das Geschlechtsverhältnis dieser Schädlinge je nach Düngung und Pflanzenbestand ändert. Starke Düngung, namentlich mit Stickstoff und mit viel Pferdemist enthaltendem Stalldung oder dünner Pflanzenbestand, also kräftige Entwicklung der Einzelpflanzen, haben zur Folge, daß in dem betreffenden Kulturjahre vorzugsweise Weibchen aus den Larven hervorgehen. Die weitere Folge ist eine starke Vermehrung der Nematoden. Wer also einem mit Nematoden durchsetzten Acker viel Stickstoff zuführt, dünn sät oder sehr weite Drillreihen nimmt, wird die Verseuchung des Bodens steigern. Einen gewissen Anhalt dafür, daß der Boden sehr mit Stickstoff angereichert ist, können gewisse stickstoffliebende Unkräuter geben, so u. a. der Nachtschatten. Wo sich daher viel Nachtschatten auf einem nematodenverdächtigen Felde findet, da ist immer ein Umsichgreifen des Befalls zu fürchten. Aber auch manche Kulturpflanzen, vor allem die Zuckerrübe, begünstigen die Vermehrung der Weibchen besonders. Will man die Nematodengefahr einschränken, so ist in der Düngung mit Stickstoff Maß zu halten. Die Aussaat wird bei engeren Drillreihen reichlich genommen. Zuckerrüben werden nicht ausgesät. Die hiernach erfolgende größere Auszehrung des Bodens bewirkt, daß mehr männliche Nematoden erscheinen als weibliche. Dabei muß die Zahl der Schädlinge abnehmen. Verfolgt man diese Methode mehrere Jahre, so erreicht man auch ohne Anbau von Fangpflanzen eine Eindämmung der Nematodengefahr. —ius.

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 9. bis 15. Juli 1933.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
9	3,47	20,22	21,48	5,56
10	3,48	20,21	22, 2	7,28
11	3,49	20,20	22,14	8,54
12	3,50	20,19	22,24	10,15
13	3,52	20,19	22,33	11,33
14	3,53	20,18	22,46	12,49
15	3,54	20,17	22,59	14, 5

Ein grünes Meer.

Ich stehe da mit meinen Schwestern
in ungeheuer großer Zahl.
Wir sind bewehrt mit spitzen Spießen;
ein Scharfer tilgt uns ohne Wahl.
Verliere ich jedoch das Haupt,
wär' ich die erste; ob ihrs glaubt?

Rasche Wandlung.

Einst wurde einem Mägdlein sein Zopf gestutzt;
da hat es sich als Monat herausgeputzt.

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

1. Tiernamen für Mädchen: Mäuschen, Gänschen, Pfau, Kröte, Hummel, Biene.
2. Ein Steher und ein Flieger: Lärche, Lerche.

Fachliteratur

Der Große Brockhaus, Handbuch des Wissens in 20 Bänden. 15. neubearbeitete Aufl. 10. Band Kat—Kz. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig. — Der 10. Band des Großen Brockhaus steht seinen Vorgängern in keiner Weise nach. Auf über 800 Seiten Text mit vielen Textabbildungen, farbigen Tafeln und Karten ist ein Wissen zusammengetragen, daß allen Anforderungen des Lebens gerecht werden will. Aus dem reichen Inhalt heben wir nur einige Kapitel hervor, die den Landwirt ganz besonders interessieren werden. So macht uns das Kapitel Kernobst an Hand einer farbigen Tafel nicht nur mit den bekanntesten Sorten bekannt, sondern wir werden auch über Obstbaumpflanzung, Obstverwertung und über andere Fragen aus dem Obstbau aufgeklärt. Weiter werden den Landwirt die Ausführungen über Klee, Klettervögel, Klima, Korb- und Kreuzblütler und viele andere mit der Landwirtschaft zusammenhängende Fragen besonders interessieren. Auch die Landfrau wird über verschiedene in ihren Wirkungskreis hineinfallende Fragen aufgeklärt. Daneben wird es sich auch zur Pflege der Allgemeinbildung besonders eignen.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 4. Juli 1933.

Bank Polski-Akt. (100 zł) 75.— zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) 46.50 zł
4% Pos. Landschaftl. Konvertier-Pfdbr. ...... 35.— zł	5% staatl. Konv.-Anl. 43.50-43 zł
4½% (früh. 6%) Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p dz ... 5.30 zł	4½% (früher 8%) amortisierb. Dollarpfandbriefe ... 38.25 zł
4½% (früher 8%) Dollarrentbr. d. Pos. Ldsch. pro Doll.. 30.50 zł	

Kurse an der Warschauer Börse vom 3. Juli 1933.

10% Eisenb.-Anl. ...... 101.—	1 Dollar = zł 6.70
5% staatl. Konv.-Anl. .. 43.50	100 schw. Franken = zł 172.18
100 franz. Frk. = zł (4.7.) 35.09	100 holl. Gulden = zł ..... 358.—

Diskontsatz der Bank Polski 6%.

Kurse an der Danziger Börse vom 4. Juli 1933.

100 Złoty = Danziger Gulden..................... 57.49

Kurse an der Berliner Börse vom 4. Juli 1933.

100 holl Gld. = dtsch. Mark 169.50	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000.— = dtsch. Mk. 74¹/₈
100 schw. Franken = dtsch. Mark 81.30	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = dtsch. Mk. ... 10¹/₈
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 14.26	Dresdener Bank 45.50
100 Złoty = dtsch. Mark 47.45	Dtsch. Bank u. Diskontoges. 56.—
1 Dollar = dtsch. Mark 6.67	

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(28. 6.)	7.07	(3. 7.)	6.67	(28. 6.)	172.15	(3. 6.)	172.19
(29. 6.)	—.—	(4. 7.)	6 70	(29. 6.)	—.—	(4. 6.)	172.18
(30 6.)	7.—			(30. 6.)	172.15		

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse Ohne Notiz.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 5. Juli 1933.

Getreide: Auf dem Getreidemarkt ist das Geschäft vollständig ruhig geworden. Roggen ist so gut wie gar nicht mehr zu haben. Weizen werden noch vorhandene kleine Partien gehandelt. Während für Roggen infolge des Fehlens von Ware die Preise dauernd steigen, kann Weizen eigentlich nur seine Preise behaupten. Es besteht aber die Möglichkeit, die bisher nicht loszuwerdenden Partien geringwertigen Weizens abstoßen zu können. Trotzdem bei den jetzigen Witterungsverhältnissen noch nichts Definitives gesagt werden kann, wann mit der Ernte begonnen werden wird, ist bereits Interesse für Wintergerste vorhanden, und einzelne Partien sind auch schon gehandelt worden.

Wir notieren am 5. 7. 1933 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station für: Weizen 36—38, Roggen 20—20,50, Futterhafer 13—14, Gerste 14—15, Folger-Erbsen 28—34, Vitoria-Erbsen 23—27, Raps 31—32, Senf 56—60, Lupinen gelb 11—11,50, Lupinen blau 9—9,50, Seradella 10—11, Wicken 11—12, Peluschken 10—11 Zł.

Futtermittel: Kraftfutter sind infolge der noch immer verhältnismäßig hohen Preise wenig gefragt und werden nur in bescheidenen Mengen abgefordert. Da Einfuhrverbot nicht nur für Oelsamen, sondern auch für Oelkuchen besteht, ist es vielleicht angebracht, die jetzigen niedrigen Forderungen für alle Kuchen, zum Beispiel Sonnenblumenkuchen, Rapskuchen und Leinkuchen, auszunutzen zur Eindeckung für die kommende Stallfuttersaison. Die Preise für Getreidekleie steigen, speziell für Roggenkleie, mit den Preisen für Roggen.

Düngemittel: Bis jetzt werden hauptsächlich nur Kali- und Phosphorsäure, letztere auch nur in Form von Thomasphosphatmehl, angefordert. Wie wir bereits in unserem Rundschreiben sagten, ist die Befürchtung höherer Forderungen seitens der Exporteure für Thomasmehl eingetroffen. Für unsere neuen Einkäufe haben wir wohl oder übel größere Preise bewilligen müssen, so daß die in unserem Rundschreiben Nr. 17 vom 21. Juni genannten Preise von 54 gr per kg% zitronensäurelösliche Phosphorsäure hinfällig geworden sind. Wir müssen heute 56 gr per kg% haben.

Maschinen: In Erntemaschinen beherrschen die Fabrikate der Internationalen Harvester Company, die „Deering"-Maschinen in diesem Jahre den Markt in Polen, da sich die Preise infolge des gefallenen Dollarkurses billiger stellen als für die anderen Fabrikate. Auch eine Anzahl Garbenbinder von diesen Fabrikaten haben wir in diesem Jahre bereits abgesetzt.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die neuesten Modelle in Deering-Getreidemähern und Grasmähern in unserem Büro im Raiffeisenhause zu besichtigen sind.

Wir haben noch eine beschränkte Anzahl Getreidemäher in der früheren Ausführung ohne Oelbadgetriebe, besonders in dem Originalfabrikat „Massey-Harris“ auf Lager, die wir, um zu räumen, zu ganz erheblich herabgesetzten Preisen abgeben. Wir bitten auch hierin bei Bedarf unsere Offerte einzufordern.

Bindegarn: Wir haben in diesen Tagen die Genehmigung zur Einfuhr eines bestimmten Quantums Bindegarn aus Schweden erhalten. Die Angelegenheit hat sich nicht durch unsere Schuld in diesem Jahre stark verzögert, jedoch wird das Bindegarn rechtzeitig zur Ernte zur Verfügung stehen. Wir richten aber die dringende Bitte an alle, die Bindegarn in diesem Jahre benötigen, uns ihren Bedarf sofort aufzugeben, da wir nur dann für rechtzeitige Lieferung Sorge tragen können.

Die Qualität des Garnes ist in jeder Beziehung als erstklassig zu bezeichnen. Der Preis wird sich auf ungefähr 2 Zloty für das kg stellen.

Wir bemühen uns seit langem, eine brauchbare und preiswerte **Konservendosen-Abschneide- und Verschlußmaschine** für unsere Abnehmer zu beschaffen. In Deutschland hat sich dieser Industriezweig in den letzten Jahren sehr stark entwickelt und sind dort leistungsfähige und preiswerte Maschinen in großer Anzahl auf dem Markte. Die Einfuhr dieser Maschinen aus Deutschland nach Polen ist aber verboten. Unsere Vorarbeiten wegen Herstellung dieser Maschinen im Inlande sind aber so weit gediehen, daß wir dieselben voraussichtlich in allernächster Zeit werden liefern können. Wir bitten daher, soweit Interesse für diese Maschinen vorhanden sein sollte, bei uns anzufragen.

Konservendosen können wir in verschiedenen Größen preiswert liefern.

Elektro: Seit Anfang dieses Jahres befassen wir uns in unserer **Elektro-Abteilung** u. a. auch mit der Neuanlage, der Reparatur und der Revision von elektrischen Lichtanlagen und Akkumulatoren-Batterien.

Die jetzige Zeit eignet sich am besten dazu, die Batterien revidieren zu lassen und durch rechtzeitige Abstellung kleinerer Fehler größere Unkosten zu vermeiden. Wir stellen auf Wunsch unseren bewährten Spezialmonteur für diese Arbeiten zur Verfügung.

Alle Ersatzteile sowie Akkumulatorensäure zum Nachfüllen liefern wir preiswert und stehen auf Wunsch mit jeder gewünschten Auskunft gern zu Diensten.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 5. Juli 1933.

Seit unserem letzten Marktbericht hat sich die Lage auf dem Buttermarkt wieder eine Kleinigkeit verbessert. Es scheint doch so, als wenn in manchen Gegenden die Produktion sehr stark nachläßt und daher die Ware etwas knapper wird. Posen erhöhte daher den Kleinverkaufspreis um 10 gr pro Pfund. Die Berliner Notierung ist zwar am 4. d. Mts. geblieben, jedoch ist auch dort die Lage besser, da immerhin einige Rm. über Notierung gezahlt werden.

Lodz, Krakau usw., die bisher sich vollkommen selbst eindeckten, fangen auch bereits an, kleinere Mengen zu disponieren.

Die weitere Entwicklung dürfte günstig zu bezeichnen sein, doch wird nach wie vor das Wetter den Ausschlag geben.

Es werden zurzeit folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf bis 5. 7. 1,40 Zl., ab 6. 7. 1,50 Zl pro Pfund. Die übrigen Märkte zahlten zurzeit 1,15—1,20 Zl., vereinzelt etwas mehr, und diesen Preis kann man auch ungefähr beim Export erwarten.

Posener Wochenmarktbericht vom 4. Juli 1933.

Der letzte Markttag nahm den gewohnten Verlauf, brachte hauptsächlich auf dem Gemüsemarkt eine reichhaltige Auswahl und war von Käuferinnen gut besucht. Die Preise sind im allgemeinen kaum verändert und betrugen für ein Pfund Schoten 20 bis 25, Spinat 15, für Frühkartoffeln 10, alte kosteten 3—4, ein Bund Mohrrüben 10,3—25, Kohlrabi 10, Radieschen 5—10, Grünzeug 5—10, Zwiebeln 5—10, rote Rüben 10, Spargel wurde nur noch vereinzelt angeboten zum Preise von 20—55 pro Pfund. Tomaten kosteten 1,50—1,80, Gurken 30—60, Salat der Kopf 5 Groschen, 3 Köpfe 10 Groschen, Wirsingkohl 25—60, Weißkohl 20—55, Sauerampfer 10 Groschen; Kirschen und Gartenerdbeeren waren in größerer Menge vorhanden; ebenso gab es reichlich Stachelbeeren, für welche man 25—30 bezahlte. Kirschen kosteten 30—50, Erdbeeren 35—60, Blaubeeren 30, Walderdbeeren 60, Rhabarber 10 bis 20, Bananen 35—55, Zitronen vier Stück 50, Blumenkohl der Kopf 30—70 Groschen. — Der Fleischmarkt lieferte seine Waren zu den bisherigen, aus dem vorigen Marktbericht ersichtlichen Preisen. Der Fischmarkt war gut besucht und beschickt. Man verlangte für ein Pfund Aale lebend 1,50, für Schleie 1—1,10, Weißfische 40—70, für eine Mandel größere Krebse 1,50—2,00, kleinere kosteten 70—90, Wels 1,60—1,80, Kopfstück 50 Groschen. — Die Preise für Molkereiwaren betrugen: Tischbutter 1,30 bis 1,40, Landbutter 1,20—1,25, Weißkäse 30, Milch das Liter 20, Sahne das Viertelliter 30, Eier pro Mandel 1,00, vereinzelt 95 Groschen. — Hühner wurden in größerer Menge zum Verkauf gebracht. Man forderte für junge 1—2, ältere 2,50—2,80, Enten 2,50—3,00, Gänse 3,50—4,00, Kaninchen 1—2 Zloty, Tauben das Paar 1,20 Zloty. — Der Blumenmarkt war wie immer reich beschickt.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

***) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.**

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an: Gesamt-Stärke-wert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Zloty für 1 kg: Gesamt-Stärke-wert	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Preis in Zloty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	2,10	19,7	0,9	0,10	—	—
Roggenkleie	13,—	46,9	10,8	0,28	1,20	0,86
Weizenkleie feine	12,75	48,1	11,1	0,27	1,15	0,81
Gerstenkleie	13,—	47,3	6,7	0,28	1,94	1,33
Hafer mittel	14,—	59,7	7,2	0,23	1,94	1,21
Gerste mittel	16,—	72,—	6,1	0,22	2,62	1,54
Roggen mittel	20,50	71,3	8,7	0,29	2,36	1,63
Lupinen, blau	10,50	71,—	23,3	0,15	0,45	0,24
Lupinen, gelb	12,—	67,3	30,6	0,18	0,39	0,27
Ackerbohnen	14,—	66,6	19,3	0,21	0,73	0,47
Erbsen (Futter)	20,—	68,6	16,9	0,29	1,19	0,87
Seradella	11,—	48,9	13,8	0,22	0,80	0,54
Leinkuchen*) 38/42%	22,—	71,8	27,2	0,31	0,81	0,64
Rapskuchen*) 36/40%	16,50	61,1	23,—	0,27	0,72	0,55
Sonnenblumenkuchen*) 50%	19,—	68,5	30,5	0,28	0,62	0,49
Erdnußkuchen*) 55%	29,—	77,5	45,2	0,37	0,64	0,56
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	27,75	71,2	38,—	0,39	0,73	0,64
Kokoskuchen*) 27/32%	25,—	76,5	16,3	0,33	1,53	1,16
Palmkernkuchen*) 21/23%	23,—	70,2	13,1	0,33	1,76	1,31
Sojabohnenschrot extrahiert 46%	26,50	73,3	40,7	0,36	0,65	0,56

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, den 5. Juli 1933. Spółdz. z ogr. odp.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 5. Juli 1933.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen . . . . 37.00—38 00
Roggen . . . . 20.50—20.75
Mahlgerste 681-691 g/l 16.75—17.50
Mahlgerste 673-682 g/l 16.25—16.75
Hafer . . . . 14.25—14.75
Roggenmehl (65%) 34.00—35.00
Weizenmehl (65%) 57.00—59.00
Weizenkleie . . . . 10.00—11.00
Weizenkleie (grob) 11.50—12.50
Roggenkleie . . . . . . 12.00—12.75
Sommerwicke . . . . . 11.50—12.50
Peluschken . . . . 11.00—12.00
Viktoriaerbsen . . . . 24.00—26.00
Blaulupinen . . . . . . 7.50— 8.50
Gelblupinen . . . . . . 10.00—11.00
Roggen- und Weizenstroh lose . . . . 1.75—2.00
Roggen- und Weizenstroh, gepreßt . . . . . 2.00—2.25
Hafer- u. Gerstenstroh, lose . . . . 1.75—2.00
Hafer- u. Gerstenstroh, gepreßt . . . . 2.00—2.25
Heu, lose . . . . 4.75—5.25
Heu, gepreßt . . . . 5.25—5.75
Netzeheu, lose . . . . . . 5.25—5.75
Netzeheu, gepreßt . . . 6.25—6 75
Senf . . . . 52.00—58.00

Gesamttendenz: ruhig. Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Weizen und Weizenmehl beständig, für Roggen und Roggenmehl fest, für Gerste und Hafer ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 935 t, Hafer 15 t, Roggenmehl 60 t.

Schlacht- und Viehhof Poznań

Posen, 4. Juli 1933.

Auftrieb: 598 Rinder, 1836 Schweine, 787 Kälber, 240 Schafe, zusammen 3375.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 60—66, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 52—58, ältere 44—48, mäßig genährte 36—40. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 58—62, Mastbullen 52—56, gut genährte, ältere 40—46, mäßig genährte 34—38. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 58—64, Mastkühe 52—58, gut genährte 34—40, mäßig genährte 22—30. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 60—66,

Mastfärsen 52—58, gut genährte 44—50, mäßig genährte 38—40. — Jungvieh: gut genährtes 38—40, mäßig genährtes 34—36. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 66—70, Mastkälber 56—60, gut genährte 50—54, mäßig genährte 44—48.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60—68, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 52 bis 56.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 kg Lebendgewicht 96—98, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 90—92, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 86—88, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 76—84, Sauen und späte Kastrate 80—90.

Marktverlauf: normal.

Nach schwerem Leiden verschied am 30. Juni der Vorsitzende unseres Bezirksvereins Lissa,

Herr Rittergutsbesitzer

Kurt Müller

auf Górzno.

Der Verstorbene war ein weitsichtiger Förderer unserer Arbeiten und unser treuer Freund. Auch in schwersten Krisenzeiten verstand er es, den Glauben an den Erfolg rastloser Arbeit bei den Berufsgenossen wachzuhalten.

Stets stellte er die Pflichten, die ihm sein Besitz der Allgemeinheit gegenüber auferlegte, allem anderen voran.

Sein Tod reißt eine nicht zu schließende Lücke in unsere Reihen.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft

Namens des Vorstandes und Aufsichtsrates:

Dr. Georg Busse-Tupadly. Georg Frhr. v. Massenbach-Konin.

Vorsitzende. (491

Ogłoszenie.

Zgodnemi uchwałami walnych zgromadzeń członków z dnia 24. kwietnia b. r. i z dnia 19. czerwca b. r. została podpisana spółdzielnia rozwiązaną.

Wierzycieli rozwiązanej spółdzielni wzywa się do zgłoszenia swych roszczeń.

Bekanntmachung.

Durch die übereinstimmenden Beschlüsse der Generalversammlungen vom 24. April d. Js. und vom 19. Juni d. Js. wurde die unterzeichnete Genossenschaft aufgelöst.

Die Gläubiger der aufgelösten Genossenschaft werden aufgefordert, ihre Ansprüche anzumelden.

Dolsk, dnia 24. 6. 1933 r.

Ein- und Verkaufsverein, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Dolsku.

Likwidator:
(—) Bruno Stahlke.

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1932.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	352,11
Banken	30 047,56
Wertpapiere	257,50
Laufende Rechnung	934,63
Beteiligungen	4 874,76
Grundstücke und Gebäude	19 851,72
Einrichtung	150,—
Hypotheken	17 697,—
Hypothekenzinsen	64,48
	74 229,76

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	5 814,53	
Reservefonds	25 518,06	
Andere Fonds	40 084,12	
Laufende Rechnung	1 262,15	
Vorauserhobener Pachtzins	969,70	
Reingewinn	581,20	74 229,76

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 33, Zugang 6, Abgang 1, Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 38. (482

Heimstättengenossenschaft

Spółdzielnia budowlana z ograniczoną odpowiedzialnością

Swarzędz

Matschke. Lemke. Seyfert.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	3 573,36
Laufende Rechnung	7 399,30
Bestände	1 095,—
Beteiligungen	1 000,—
Eingeklagte Wechsel	409,71
	13 477;37

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	1 883,—	
Delcrederefonds	400,—	
Laufende Rechnung	55,87	
Banken	1 040,—	
Akzepte	5 230,—	
Uebergangskonto	4 785.17	
L.Z.G.-Kto II	14,42	
Reingewinn	68,91	13 477,37

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 36, Zugang —, Abgang —, Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 36. (488

Konsum

Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością

Rybczyn

Petrich. Ocker. Adam.

Bilanz per 31. Dezember 1932.

Aktiva:		zł
Kasse		70 196,43
Sorten		13 649,96
P. K. O.	19 538,05	
Banken	359 796,36	379 334,41
Debitoren		1 715 469,24
Wechsel		1 017 777,67
Eigene Inkassi		2 667,93
Protestwechsel		151 700,79
Beteiligungen		5 158,35
Effekten		1 603,—
Inventar		25 084,92
Verrechnung mit Filialen		266 235,52
Grundstückskonto		55 000,—
Hausreparaturen		11 941,18
		3 715 819,40
Inkassi		49 510,64
		3 765 330,04

Passiva:	zł	
Geschäftsanteile:		
verbleibender Mitglieder	322 009,41	
ausgeschiedener Mitglieder	45 040,45	
ausgeschlossener Mitglieder	2 236,—	369 285,86
Reserven:		
Reservefonds	10 223,41	
Betriebsrücklage	5 410,64	
Spezialreservefonds	7 600,—	23 234,05
Spareinlagen:		
mit tägl. Kündigung	676 141,92	
„ monatl. „	447 933,35	
„ 1/4 jährl „	770 889,91	
„ 1/2 jährl. „	717 178,26	
„ jährl. „	124 749,60	2 736 893,04
Laufende Rechnung		308 290,28
Vorauserhobene Zinsen		8 612,71
Staatssteuern		2 949,23
Verrechnung mit Filialen		266 235,52
Gewinn		318,71
		3 715 819,40
Inkassi		49 510,64
		3 765 330,04

Gewinn- und Verlustrechnung.

Soll:	zł
Unkosten	48 636,27
Gehälter	60 506,—
Abschreibung a) Inventar	5 929,92
„ b) Hauskonto	1 707,88
Gewinn	318,71
	117 098,78

Haben:	zł	
Zinsen, Provision u. Sorten	114 063,34	
Effekten	2 719,86	
Grundstücksertrag	315,58	117 098,78

Westbank — Bank Spółdzielczy

Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością

Wolsztyn.

Der Vorstand:

Treppenhauer. Foelsche. (484

Abschlußbilanz per 31. Dezember 1932

nach Verteilung des Reingewinnes von 7 319,94 zł.

Aktiva:	zł
Kasse	119,94
Wechsel	29 010,15
Debitoren	404 539,40
Beteiligung	10 000,—
Inventar	230,—
	443 899,49

Passiva:	zł	
Mitgliederguthaben	58 886,90	
Reservefonds	7 410,—	
Depositen	59 245,40	
Banken	301 899,—	
Betriebsrücklage	12 789,80	
Steuerrücklage	302,94	
Dispositionsfonds	2 908,65	
Anticipando-Zinsen	456,80	443 899,49

Mitgliederbestand per 31. Dezember 1932 = 269 mit 436 Anteilen. (485

Towarzystwo Bankowe dla miasta Mikołowa i okolicy

Vereinsbank Mikołów und Umgebung

Bank Spółdzielczy, spó d z ograniczoną odpowiedzialnością

w Mikołowie.

Der Vorstand:

Carl Sodomann. Wilhelm Lipinski.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	46,55
Banken	2 238,—
Beteiligungen	1 000,—
	3 284,55

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	100,—	
Wechsel	2 680,—	
Rückständige Verwaltungskosten	34,93	
Reingewinn	469,62	3 284,55

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres —, Zugang 24, Abgang —, Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 24. (483

Konsum

Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością

Miłostowo.

Schramm. Fähnrich. Matzke.

1. R. Sp. 45.

Ogłoszenie.

W tut. rejestrze spółdzielni nr. 45 przy firmie: „Pszczyńskie Towarzystwo Bankowe — Plesser Vereinsbank — spółdzielnia zap. z ogr. odp. w Pszczynie" wpisano jak następuje: Uchwałą Walnego Zebrania z dnia 29. kwietnia 1933 r. zmieniono § 1 statutu, który otrzymał następujące brzmienie: Firma brzmi odtąd: PszczyńskieTowarzystwo Bankowe — Plesser Vereinsbank — Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością. [486

Sąd Grodzki w Pszczynie.

Ogłoszenie

Stosownie do jednogłośnej uchwały zwyczajnego walnego zgromadzenia z dnia 27. maja 1933 r. obniżono dodatkową odpowiedzialność za każdy udział z 1 000 zł na 300 zł.

Stosownie do art. 73 ustawy o spółdzielniach spółdzielnia gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Bekanntmachung.

Laut einstimmigen Beschluß der ordentlichen Generalversammlung vom 27. Mai 1933 wurde die Haftpflicht für jeden Geschäftsanteil von 1 000 zł auf 300 zł herabgesetzt.

Gemäß Art. 73 des Genossenschaftsgesetzes ist die Genossenschaft bereit, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Bekanntmachung bestehen werden bzw. die Beträge, die zur Sicherung noch fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Diejenigen Gläubiger, die sich nicht binnen 3 Monaten vom Tage der letzten Bekanntmachung an bei der Genossenschaft melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

Viehverwertungsgenossenschaft, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Rogoźnie. [489

Zarząd:

(—) Feldmann (—) Krüger (—) Reuter (—) Wilke.

Ogłoszenie

Stosownie do jednogłośnej uchwały zwyczajnego walnego zgromadzenia z dnia 21. czerwca 1933 r. obniżono dodatkową odpowiedzialność za każdy udział z 3 000,— zł na 1 000,— zł.

Stosownie do art. 73 ustawy o spółdzielniach spółdzielnia gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Bekanntmachu ng.

Laut einstimmigen Beschluß der ordentlichen Generalversammlung vom 21. Juni 1933 wurde die Haftpflicht für jeden Geschäftsanteil von 3 000,— zł auf 1 000,— zł herabgesetzt.

Gemäß Art. 73 des Genossenschaftsgesetzes ist die Genossenschaft bereit, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Bekanntmachung bestehen werden, bzw. die Beträge, die zur Sicherheit noch fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Diejenigen Gläubiger, die sich nicht binnen 3 Monaten vom Tage der letzten Bekanntmachung ab bei der Genossenschaft melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden. [490

Spółdzielczy Bank Procederowy

Gewerbebank,

z ograniczoną odpowiedzialnością w Rybniku.

Zarząd:

(—) Dr. W. Folkerts (—)

(—) Sladky (—) Sobzick.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 18. I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.